

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

Mitteilungen Nr. 75
31. Jahrgang 2013

www.arge-schweiz.de



Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine • VSPHV



Bund Deutscher Philatelisten • BDPh



Sonderausgabe 30 Jahre ArGe Schweiz

Katalog zur Sonderausstellung der
ArGe Schweiz im Schweiz-Salon

Perfins in Telegrafemarken

Brieftaxen Nov./Dez. 1923 im
Grenzrayon Dt. Reich-Schweiz

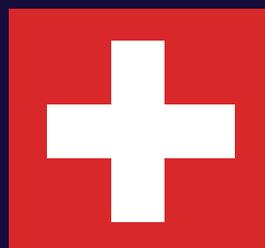
Perfin Grenzgänger und Zwillinge

Das Schweizer Grenzrayon: Belege aus der
französischen Zone und der Bundesrepublik

Int.
Brief-
marken
Börse

Tag der
Briefmarke
2013

SINDELFFINGEN
MESSE
24.-26. Okt.



Einlieferungen

nehmen wir jederzeit gerne entgegen

RÖLLI AUKTIONEN

Internationale Briefmarkenauktionen
Alljährlich Februar. Auf uns ist Verlass!

Der Schweizer Markt hat viele Vorteile für den Verkauf von Spitzenstücken, ungewöhnlichen Spezialitäten aller Gebiete, grösseren Objekten weltweit! Die hervorragenden Ergebnisse der Rölli Auktionen zeigen, dass wir die richtige Adresse für Ihre Verkäufe sind. Wir fallen auch Ihre Spitzensammlung optimal auf. Regelmässige Auslandsreisen sind in Planung. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!



Röllli-Gesellschaft AG
Seldenkohlstrasse 2
CH-6005 Luzern

Tel. 041 328 02 82
Fax 041 328 02 04

Info@roelli.ch
www.roelli.ch

auf der Titelseite:

Die aktuelle Ausgabe „Gold-Vreneli“ der Schweizer PTT.

Ein ähnliches Motiv wurde auch für den Stich der ersten Entwürfe der Kupferdruckmarken 1881 verwendet:



Impressum

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

www.arge-schweiz.de

Zusammensetzung des Vorstandes

1. Vorsitzender:

Klaus Brückner, Breslauer Straße 8, 41363 Jüchen.
Tel.: 02165 / 2038 E-Mail: bruecknerklaus@msn.com

2. Vorsitzender und Schriftleitung:

Hans Jürgen Zinken, Jochim-Wells-Weg 3a, 22339 Hamburg
Tel.: 040 / 538 97 853 E-Mail: hans@zinken.net

Schatzmeister:

Helmut Schmitz, Am Schneckenberg 14, 51067 Köln
Tel.: 0221 / 631698 E-Mail: hslorraine@t-online.de
Konto: Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.
KSK Köln, Konto-Nr.: 310 556 341 BLZ 370 502 99
ab 1. Februar 2014 nur noch:
IBAN: DE35 3705 0299 0310 5563 41 BIC: COKSDE33

Rundsendeleiter:

Dr. Peter Greipel, Am Blütenanger 68e, 80995 München
Tel.: 089 / 811 49 09 E-Mail: swissphila@gmx.de

Ehrevorsitzender:

Werner Bensing, Berliner Straße 85, 52428 Jülich
Tel.: 02461 / 7998 E-Mail: werner.bensing@t-online.de

Redaktion und Layout:

Hans Jürgen Zinken E-Mail: hans@zinken.net (hjz)
Claus Radasewsky E-Mail: c-radasewsky@t-online.de

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V. ist eingetragen beim Amtsgericht Mönchengladbach, Reg.Nr. VR4850

Heft 75, Oktober 2013

Neues von der PTT	2
Aus der ArGe	3
Die Kolumne	8
Novemberbriefe und Dezemberbrief	10
Perfins in Telegrafemarken	14
Grenzrayon frz. Zone-Schweiz	16
Neus von den Schweizer Taxmarken 1938	22
Grußworte zur Ausstellung der ArGe	24
Ausstellungsplan	26
Beschreibung der Exponate	28
Nachtrag Grenzrayon Savoyen	52

Alphabet für Briefmarkensammler gefunden und bearbeitet von Ulrich Keller

- A: Album, das (Sing.), Alben, die (Plur.), regional auch Albume oder Albums, besteht meist aus zwei oder mehr Blättern mit Klarsichtstreifen. Sparsame können sich das selber preiswert herstellen. Tipps dazu gibt Ihnen der Verfasser.
- B: Briefmarke, die (Sing.), Briefmarken, die (Plur.) zusammengesetztes Substantiv, besteht aus Brief und Marke. Marke kommt von markieren, durch das Markieren des Briefes mit der Marke, weiß die Post, dass es sich um einen Brief handelt. Ohne B. handelt es sich nur um einen beschriebenen Zettel.
- C: chemischer Einfluss, der, durch diesen können seltene Farbkombinationen hergestellt werden. Bei Sammlern besonders interessant.
- D: Druck, der (Sing.), Drucke, die (Plur.), regional auch Drucks, da es unterschiedliche Drucke gibt, ist hier besondere Vorsicht angesagt. (Achtung: Überdruck!)
- E: Einschreiben, das (Sing.), davon gibt es keinen Plural, wie der Name schon sagt: EIN-Schreiben.

wird fortgesetzt

Neue Ausgaben der Schweizer PTT

Zunächst sollte der Artikel „Neues an Schweizer Postschaltern“ heißen, aber das würde auf die aktuellen Ausgaben nicht zutreffen, denn das Goldvreneli (siehe Titelseite), die Wiedergabe einer im Original 1897 erstmals geprägten Goldmünze und Symbol für Schweizer Stabilität, kann man am Schalter nicht kaufen, die Sonderausgabe wird an die ca. 50.000 Abonnenten der Philateliestelle abgegeben und kann im Postshop www.post.ch bestellt werden.

Hier führt die PTT die Tradition fort, die schon mit der ersten Blockausgabe begonnen wurde, bekanntlich konnte Block 1 nur zusammen mit der Eintrittskarte zur Ausstellung NABA 1934 erworben werden. Zwar sieht die UPU vor, dass Briefmarkenneuheiten an allen Poststellen eines Landes flächendeckend erhältlich sein müssen, dies gilt jedoch nicht für Sonderblocks. Da der Vreneli-Block vermutlich nur eine geringe Auflage haben wird, kann man auf die Preisentwicklung im Handel gespannt sein. Bedarfsbriefe mit portogerechter Frankatur werden da wohl die Ausnahme sein.

Weniger dramatisch ist der Bezug der anderen Neuheiten. Mit einem Dreierstreifen widmet sich die neue Markenausgabe der Renaturierung der Flusslandschaften (siehe Anzeige auf der Rückseite des Heftes). Früher galten die Uferzonen in manchen Gemeinden als vernachlässigte Hinterhöfe, doch heute, nach der Wiederherstellung, sind sie bei der Bevölkerung als Naturoasen und Erholungsgebiete beliebt. Wo immer in der Schweiz Flusslandschaften renaturiert werden, reagiert die Bevölkerung begeistert auf den neu gewonnenen Erholungsraum – ein nachahmenswertes Beispiel.

Für Motivsammler interessant sein dürfte die Ausgabe „Tiere auf dem Bauernhof“ mit Küken und Kälbchen, kuscheligem Lämmchen, und rosa Ferkel. Insbesondere der junge Sammlernachwuchs dürfte daran seine Freude haben, ebenso wie an den zwei neuen Schlümpfen, die am 5.9. an die Postschalter kamen.

Mit drei Marken setzt die PTT die Serie über die Städte der Schweiz fort, nach Zürich, Basel und Genf im letzten Jahr nun Lausanne, Bern und Winterthur. Drei Schülerinnen der Basler Fachklasse für Grafik haben Bilder für diese Orte modern und unkonventionell gestaltet.



31. Internationale Briefmarken-Börse Sindelfingen



Schweizer Schwerpunkte – internationaler Fachhandel

Nun sind unsere Vorbereitungen für die Internationale Briefmarken-Börse Sindelfingen, am letzten Oktober-Wochenende 2013 nahezu abgeschlossen. Zu den prägenden Ausstellungen gehört ein Schweiz-Salon, in dem unsere Arbeitsgemeinschaft Schweiz mit 21 Exponaten ein breites Spektrum der Sammelgebiete der Mitglieder abbilden wird. Siehe dazu den Katalog unserer Aussteller ab Seite 22.

Auch in der Ausstellung „Postgeschichte – live in Sindelfingen“ werden die Schweizer Sammler in diesem Jahr besonders gut vertreten sein. Eine international besetzte Jury urteilt über die Exponate. Die Ausstellung wird wieder von einem internationalen Symposium begleitet.

Wegen der großen Resonanz im Vorjahr folgt nun die „Markgröninger Markenausstellung“ MAMA 2013. Der Wettbewerb auf Rang 3 mit Jugendklasse wird etwa 150 Rahmen umfassen.

Im „Forum für Sammler“ sind wieder interessante Vorträge und Diskussionen geplant, außerdem sind Verleihungen des Hugo-Michel-Nachwuchs-Förderpreises und des Rauhut-Literatur-Förderpreises vorgesehen.

Die Mitglieder der ArGe treffen sich wie immer im Abakus Hotel www.abakus-hotel.de.

Aktuelle Informationen der Messeleitung sind laufend abrufbar auf www.briefmarken-messe.de. Der Schweiz-Salon mit unserer Ausstellung ist angekündigt unter

www.briefmarken-messe.de/content/html/sindelfingen_salon.html

Die Veranstaltung steht wieder unter dem Patronat der Fachjournalisten-Vereinigung AIFP.

Werbung für die ArGe

Als Information für Interessenten und als Werbung für die ArGe haben wir das Informationsheft mit den Anmeldeunterlagen sowie einen allgemein gehaltenen Flyer aufgelegt. Beide Druckstücke können bei Bedarf gerne angefordert werden



Literatur

Im letzten Mitteilungsblatt gab es eine Auflistung verschiedentlicher Literatur zur Schweizer Philatelie, die wir von unserem Mitglied, Frau Anna-Marie Burck, zu unserer Verwendung erhalten haben. Verkauft wurden bisher: „Großes Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken“, 8 Bde. und „Poststellenchronik Schweiz“. Die restlichen Exemplare stehen noch zur Verfügung!

Neuerscheinung

Rechtzeitig zur Messe in Sindelfingen wird das Buch zu den Patent- und Versuchsstempeln von Rudolf Inger aus Siegburg erscheinen. Es ist die Fortsetzung seines Standardwerks über die Rasierklingenstempel (Band VII dieser Reihe) und enthält neben den tabellarischen Aufstellungen auch wieder Illustrationen von Belegen mit den besprochenen Stempelpyten. (32 Seiten DIN A4 broschiert in Farbe)



Hier der aktuelle Überblick über die verfügbaren Publikationen:

Band XI, Schweizer Patent- und Versuchsstempel, von Rudolf Inger, erscheint im Oktober 2013

Band X, Der Schweizer Grenzrayon, von Hilmar Sturm ist bereits vergriffen, eine zweite erweiterte Auflage ist noch für 2013 geplant

Band IX, Die 20 Rp. von 1905, Restauflage zu beziehen bei Hans J. Zinken über hans@zinken.net

Band VIII, Plattierung 1 Fr, ist noch bei Dr. Karl Mannhart zu beziehen, karl.mannhart@bluewin.ch

Band VII, Rasierklingenstempel der Schweiz, ist vergriffen, eine Neuauflage ist geplant

Band VI und V, Pro Juventute Briefli, Pro Juventute Bildpostkarten, zu beziehen über Hubert Schad (Adresse im Mitgliederverzeichnis)

Band II-IV, Plattierungsbücher zu 86A, 73D und 70D/74D, zu beziehen über Werner Bensing werner.bensing@t-online.de

Band I, Schweizer Nachporto ab 1910, der Band ist leider vergriffen

Mitgliedsbeitrag / Member Fee 2014

Einmal im Jahr veröffentlichen wir die aktuellen Daten zum Jahresbeitrag. Der Mitgliedsbeitrag beträgt Euro 23,00 und schließt den Bezug des Mitteilungsblattes, die Zusendung der Mitgliederlisten und der Auktionsangebote ein.

Für Mitglieder, die zusätzlich den Bezug der Schweizer Briefmarken Zeitung wünschen, beläuft sich der Beitrag auf derzeit Euro 49,00.

Allen Mitgliedern mit Girokonto in Deutschland oder einem Land der Euro-Zone wird das Bankeinzugsverfahren empfohlen. Das dazu nötige Antragsformular fordern Sie bitte beim Schatzmeister an - seine Adresse finden Sie auf Seite 1 im Impressum.

Alle am Lastschriftverfahren schon teilnehmenden Mitglieder erhalten wegen der SEPA Umstellung ein besonderes Schreiben von uns. Die Kontonummern finden Sie wie immer im Impressum.

Bitte beachten Sie bei Überweisungen, auch bei Daueraufträgen, dass national wie international ab 01. Februar 2014 nur noch im neuen SEPA - Zahlungsmodus gearbeitet werden kann.

Nur SEPA-Überweisungen aus Ländern der Euro-Zone sind für uns frei von zusätzlichen Gebühren. Sonstige Euro-SEPA-Überweisungen bedingen zusätzliche Devisentransferkosten von Euro 5,00, die Sie also bitte mitüberweisen. Auch können Sie per Paypal an die Adresse des Schatzmeisters zahlen. Die Internetadresse ist: hslorraine@t-online.de

Bei Paypal-Zahlungen erhöht sich der Beitrag um Euro 1,50 (Empfängerkosten). Briefliche Zahlungen sind natürlich möglich, das Transportrisiko liegt dann allerdings bei Ihnen. Sie erhalten von uns eine Empfangsbestätigung.

For members in the United States and other countries:

An easy way to transfer your member fee is via PayPal. You may use the account of the treasurer Helmut Schmitz: hslorraine@t-online.de. As Paypal transfers incur cost on the receiving side, please add Euro 1,50

Mit freundlichen Grüßen / With best regards

Helmut Schmitz

... Neuer Rundsendeleiter

Im letzten Mitteilungsblatt wurde die Übernahme des Rundsendedienstes durch Herrn Dr. Peter Greipel angekündigt. Die Übergabe dieser Funktion und der damit zusammenhängenden nicht unerheblichen Aufgabe hat nun auch im Juni 2013 stattgefunden. Auch die Formalien sind aktualisiert. Die bisherigen Teilnehmer des Dienstes werden entsprechend informiert. Die nächste Rundsendung soll im späten Herbst erfolgen. Wir dürfen Herrn Dr. Greipel danken und viel Freude und Erfolg wünschen.

Ein guter Rundsendedienst kann aber auch nur bestehen durch viele gute Einlieferungen. Wenn sie also Interesse an unserem Dienst haben, ob als Einlieferer oder als Entnehmer, so wenden sie sich gerne an Dr. Peter Greipel, Tel 089-811 49 09; E-Mail swissphila@gmx.de

Klaus Brückner

... Mitarbeit in der Redaktion

Man sagt, „was lange währt wird endlich gut“. Das jahrelange Werben und Suchen nach Mitstreitern für unsere Redaktion hatte nun unerwartet Erfolg. Als zusätzliches Redaktionsmitglied dürfen wir Herrn Claus Radasewsky sehr herzlich im Team begrüßen. Wir wünschen uns eine langfristige, gute Zusammenarbeit und viel Erfolg dabei, eine spannende und für unsere Mitglieder und Freunde interessante Zeitung zu machen

Hans J. Zinken,

Redaktion der Mitteilungen der ArGe

... Mitgliederbewegungen

Seit dem letzten Berichtszeitraum sind der ArGe Schweiz drei neue Mitglieder beigetreten. Als neue Mitglieder begrüßen wir die Herren:

- Karsten Stening, Coesfeld
- Tobias Schwarzenhuber, Meggen (CH) und
- Willi Ulmer, Riederich

Herzlich willkommen in der ArGe Schweiz. Im Berichtszeitraum ist kein Mitglied aus der ArGe ausgetreten.

Aus anderen Publikationen ...

aus der **JUNGFRAUPOST Nr. 136**

Die Wasserzeichen in den Briefkarten 1949-1959 sind Thema eines Artikels von *Frank Molenaar*

Ein neues Grenzgänger-Perfin (F.Z. der Firma Zschenderlein in Leubnitz) welches auf Marken Sachsens, des Deutschen Reiches, Österreichs und der Schweiz zu finden ist, stellt *Wim Jacobi* vor. Ebenso ein neues Frühdatum der Stehenden 91A.

JUNGFRAUPOST Nr. 137

Die Taxzahlstempel von Genf von *Evert Poel*

Texte in Holländischer Sprache mit einer Zusammenfassung in Englisch.



Sammler hilft Sammler ...

In meinem Besitz befinden sich alle Michelkataloge, außer denen der Arabischen Emirate, aus den Jahren 2003 bis 2007, also alles in EURO. Sollten sie nun von einzelnen Ländern Marken haben, von den sie vermuten: Das ist das „Goldene Ei“ (vielleicht ist es ja auch silbern oder bronzen), so senden sie mir doch einfach einen Scan dieser Marken und ich suche Ihnen die dazugehörigen Michelnummern mit Wertangaben aus den jeweiligen Katalogen heraus.

Kontaktaten: Ulrich Keller, Tel.: 034602/21653 oder E-Mail: ulkel@web.de für Scan-Anfragen.

Redaktionsschluss für das nächste Heft der Mitteilungen, Nr 76 (Sondernummer zur Ausstellung 30 Jahre ArGe)

ist der **1. Februar 2014.**

Bitte versorgen Sie uns reichlich mit neuen Artikeln, die Mitglieder der ArGe freuen sich darauf.

www.jennes-und-kluettermann.de

58. Briefmarken + Münzen Auktion am 7. Dezember 2013 im Hotel Park Inn - Innere Kanal Strasse 15 - 50823 Köln



**Ausruf
2000 €**

**Zuschlag
2950 €**

3 mal jährlich - jeweils am 1. Samstag im April, August und Dezember - bieten wir Sammlern und Forschern unser wie gewohnt reichhaltiges Angebot. Zahlreiche Einzellose aus allen philatelistischen und vielen numismatischen Gebieten. Immer große Sammlungen aus privater Hand sowie umfangreiche Posten und Lots. Wir bieten Ihnen Briefmarken und Münzen aus fast allen Gebieten mit Schwerpunkt Deutschland. Auch für Spezialisten eine umfangreiche Fundgrube. In dem gewohnt reichhaltigen Angebot finden Sie viele Spezialitäten und Raritäten von A - wie Altdeutschland bis - Z - wie Zonen. Günstige Bedingungen für Ihre Einlieferungen sowie Provision für erfolgreiche Vermittlung. Für weitergehende Fragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne auch persönlich zur Verfügung.

Katalog circa 4 Wochen vor Auktionstermin im Internet



Wolfgang Jennes & Peter Klüttermann
Briefmarkenauctionen - Clarenbachstraße 182 - 50931 Köln
Telefon 0221 - 940 53 20 FAX 0221 - 940 53 26
e-mail info@jennes-und-kluettermann.de

Den Printkatalog senden wir auf Anforderung kostenlos

Regionaltreffen und Vereinsauktion am 12.10.2013

Diesmal erscheint das Heft wieder vor dem Regionaltreffen, so dass Sie die Auktionsergebnisse unmittelbar danach auf unserer Homepage abrufen können. Um Sie für die kommende Auktion auf den Geschmack zu bringen, hier einige schöne Stücke aus der aktuellen Auktion. www.arge-schweiz.de



Los Nr. 7 - Zum 62B auf seltener, eingeschriebener Drucksache



Los Nr. 27 - Flp. Brief 1944, Retour, da DLH Flugpostlinie eingestellt, seltener Beleg



Los Nr. 55- Spinne



Los Nr. 56 - fehlende Speiche



Los Nr. 18 - F11 als Zeppelinpost mit dekorativer Federzeichnung des Zeppelins



Los Nr. 38 - PP 19 Block mit Zusatzfrankatur PP 15, 16 auf zensiertem Einschreibebrief



Los Nr. 79 - Phasendruck des NABRA Blocks W 43.1.09, mit Attest

So fing alles an – Gründung der ArGe Schweiz am 11.6.1983

aus den Mitteilungen der ArGe Schweiz, Heft 1, 1. Jahrgang, September 1983

Protokoll

der Gründungsversammlung am 11. Juni 1983 in Jülich

1. Trotz des Kölner Pokalendspiels hatten 20 Sammlerfreunde den Weg nach Jülich gefunden. Vor Beginn des offiziellen Teils wurde lebhaft getauscht und gefachsimpelt und auch die anschließend durchgeführte 1. Vereinsauktion verlief recht erfreulich.

2. Bei der offiziellen Begrüßung um 17.00 Uhr gab Herr Bensing seiner Freude darüber Ausdruck, daß Herr Hüttl als Leiter der Bundesstelle Forschung nach Jülich gekommen war, um die neue ArGe mit aus der Taufe zu heben.

3. Ein Überblick über die bisherigen Aktivitäten der zu gründenden Arbeitsgemeinschaft ergab, daß sich bisher ungefähr 50 ernsthafte Interessenten auf Inserate in der Fachpresse gemeldet haben und einen Fragebogen über ihre Sammelgebiete ausgefüllt zurückschickten.

4. Herr Hüttl wurde zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt, um die Wahl des 1. Vorsitzenden zu leiten. Zu diesem wurde einstimmig Herr Werner Bensing gewählt. Herr Bensing nahm die Wahl an und dankte der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen.

5. Bei den weiteren Vorstandswahlen wurden Herr Herbert Wermelskirchen einstimmig zum Kassierer und Herr Willi Theißen einstimmig zum Rundsendeleiter gewählt. Die Posten des Geschäftsführers und des Redakteurs blieben zunächst unbesetzt und werden bis auf weiteres vom 1. Vorsitzenden übernommen.

6. Die vorgelegte Satzung wurde in einigen Punkten geringfügig abgeändert und in der nun vorliegenden Form einstimmig von der Versammlung verabschiedet.

7. Nach eingehender Diskussion wurde der Jahresbeitrag auf DM 36,-- festgesetzt. Für das laufende Kalenderjahr 1983 wird ein Beitrag von DM 18,-- erhoben.

8. Herr Theißen wird für die Teilnehmer am Rundsendeverkehr eine Satzung ausarbeiten, die das Problem der Haftung und Versicherung eindeutig klärt.

9. Als Termin für die 1. Jahreshauptversammlung wurde der 24.3.84 festgesetzt, als Ort Jülich, wo vom 23. - 25. März die "Juliacum 84" stattfindet, eine Landesverbandsausstellung im Rang II.

10. Nicht unerwähnt bleiben soll das Ende der Gründungsversammlung: Herr Dekker -mit seiner Gattin aus Amsterdam angereist und Gründungsmitglied- überbrachte die besten Grüße der "Studiegroun Zwitterland" und lud die Versammlung in deren Namen zu einem kleinen Umtrunk ein. Herzlichen Dank, auf gute Zusammenarbeit!

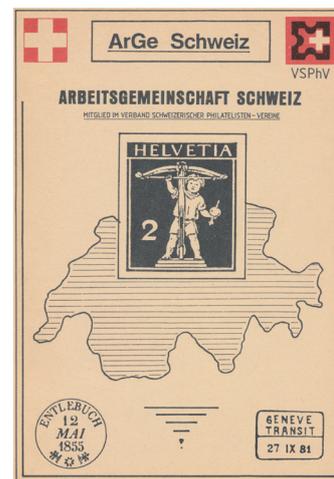
11. Gegen 19 Uhr schloß der Vorsitzende die Gründungsversammlung mit einem Dank an alle Teilnehmer.

Hier die Namen, der bei der Gründungsversammlung anwesenden Mitglieder:

1. W. Bensing	Jülich
2. E. Böntgen	Rheydt
3. H. Dekker	Amsterdam/NL
4. R. Dewina	Bonn
5. Dr. J. Doorenbos	Bennekom/NL
6. J. Flemming	Pulheim
7. F. H. Haagen	Voorst/NL
8. K. H. Imfeld	Mettmann
9. G. Inger	Siegburg
10. A. Jonas	Düren
11. G. Lux	Oberhausen
12. R. Oehlke	Düsseldorf
13. F. A. Ronsdorf	Schwelm
14. K. H. Schuster	Essen
15. H. Schwellenbach	Düren
16. K. Synold	Hückelhoven
17. W. Theissen	Süsterseel
18. H. Wahl	Mülheim/Ruhr
19. H. Wermelskirchen	Jülich

Schon zu Beginn war die Arbeitsgemeinschaft Schweiz international angelegt - zunächst mit aktiven Mitgliedern aus den benachbarten Niederlanden. Seither ist die ArGe auf über 160 Mitglieder aus ganz Europa und sogar aus den USA angewachsen.

Hier das Titelblatt unserer Mitteilungen der 80er Jahre. Alle alten Hefte, mit heute noch aktuellen und interessanten Themen, sind auch heute noch erhältlich, fragen Sie uns, wenn Sie daran Interesse haben.



Wie sieht denn fahlbräunlicholiv aus?

Das Dilemma beim Farbenbestimmen und Farbensammeln von Hans J. Zinken

Viele Sammler lehnen das Sammeln nach Farben schlicht ab, die billigste Sorte einer Ausgabe reicht für die Sammlung. Das ist angesichts der Schwierigkeit bei der Farbanalyse durchaus verständlich und völlig akzeptabel.

Aber jedem Sammler fallen bei der Durchsicht von älteren Marken doch immer wieder die deutlichen Unterschiede in der Farbgebung der Marken auf. Ist das nun eine selten Variante, eine altersbedingte Farbveränderung, ein Druckzufall oder gar eine gewollte chemische Behandlung? Ist das Markenpapier noch rein weiß oder mit der Zeit bereits grau geworden? Haben sich Stockflecken gebildet, sind diese mit Wasserstoffsuperoxyd mal entfernt worden? Oder wirken sich unterschiedliche Papiersorten auf die Farbwiedergabe der betrachteten Marken aus? War das Stück auf einem farbigen Umschlag aufgeklebt, der ein wenig abgefärbt hat? Die Liste der möglichen Einflüsse auf das Farberscheinungsbild ist damit sicher nicht vollständig.

Sind dann alle nachträglichen Einflussfaktoren auf die Markenfarbe ausgeschaltet oder entsprechend einbezogen, folgt der neugierige Blick in die Kataloge – doch leider ist dies oft wenig hilfreich – da werden dann mehrere verschiedene Farbtöne angegeben, deren Unterscheidung sich nicht immer sofort erschließt: fahlbraun, fahlbräunlicholiv, bräunlicholiv, olivbraun. Wo ist der Unterschied? Erfahrene Sammler werden nun sagen: ja, da muss man eine Reihe von Vergleichsstücken haben, dann erschließen sich die Unterschiede sehr leicht. Das ist sicher richtig, aber nicht jeder ist in der glücklichen Lage, insbesondere von den teureren Stücken eine ausreichende Zahl von Vergleichsstücken vorzuhalten.

Zudem ist das Farbensehen bekanntermaßen altersabhängig. So über 50 bekommen unsere Augen einen mehr oder weniger deutlichen Farbstich und die Unterscheidung kleiner Varianten bereitet dann zunehmend Schwierigkeiten. Da hilft dann oft das Stempeldatum. So kommen einzelne Farbvarianten nur auf bestimmten zeitlich abgrenzbaren Ausgaben vor, idealerweise kann man die Marken dann nach dem Stempeldatum einer Variante mehr oder minder sicher zuordnen.

Daneben gibt es aber Varianten, die sich nach der Ausgabezeit nicht unterscheiden lassen. Dem technisch Interessierten kommt hier natürlich die unbestechliche elektronische Farbanalyse in den Sinn.

(Siehe dazu den Artikel von W. Bensing in den Mitteilungen Heft 12, 1986, Seite 12ff.). Die ist zwar für den Laien unbezahlbar aber es gibt ja preiswertere Methoden wie den kalibrierten Scanner und ein Analysetool am PC. Das ist eine gute Idee, aber Vorsicht, bei mir hat sie nicht funktioniert, und das aus einem einfachen Grund: Die erhaltenen Werte für die Farbkomponenten Rot, Grün, Blau lassen sich für den Laien kaum sinnvoll interpretieren.

Bleibt also die Sichtkontrolle – ab ans Nordfenster, Nachmittagslicht abwarten oder eine Spezialleuchte besorgen ...

Wer an dieser Stelle nicht resignieren möchte, sollte sich die Frage stellen: was sammle ich hier eigentlich? Unterschiedliche Markenausgaben, Marken mit unterschiedlichen Farbpigmenten (z.B. Natur- oder Anilinfarben) oder einfach mehr zufällige oder produktionstechnisch bedingte Farbvariationen.

Je nach dem gewählten Sammelgebiet ergeben sich daraus interessante Möglichkeiten für das Zusammentragen einer attraktiven Sammlung mit Farbvarianten. So wurden für die frühen Ausgaben der Schweiz bis 1900 vorwiegend Naturfarben verwendet. Anilinfarben, seit 1873 auf dem Markt, wurden, soweit mir bekannt, erst ab ca. 1900 im Markendruck eingesetzt, so z. B. bei einem Teil der Auflage der UPU Ausgabe ZNr. 78.

Naturfarben wurden für den Druck stets neu angemischt. Unterschiede ergaben sich daher aus den verschiedenen Chargen der einzelnen Farbpigmente und aus der unterschiedlichen Mischung der Farbpulver untereinander, wenn nicht die reinen Naturfarben verwendet wurden. Besonders schön zu sehen bei den Mischfarben braun, grün, orange. In diesem Fall ist das vollständige Zusammentragen der Farbunterschiede bei Ausgaben mit hoher Auflage wenig sinnvoll, man kann vielmehr z. B. bei der Stehenden Helvetia 25 Rp (ZNr 67) einen ganzen Regenbogen unterschiedlicher Grüntöne zusammenstellen.

Durch Zuschlagstoffe zur Farbe, deren Konsistenz (dick- oder dünnflüssig; mehr oder weniger vorgewärmt) oder durch die Art des Auftrages der Farbe auf die Druckform entstanden kräftige oder flaue, helle oder dunkle Farbvarianten.

Mag also der Winter kommen. Finden sie heraus, wie fahlbräunlicholiv aussieht. Zum Farben betrachten ist das Winterlicht ideal ■

NEU! Ab 15. Okt. 2013

**Kostenloser Katalog
PRINT & ONLINE
www.briefmarken.com**

Kommende Auktion! 08.–09. Nov. 2013

BRIEFMARKEN. BRIEFE. MÜNZEN.

**Fachmännische und seriöse Beratung
Philatelistisches und numismatisches
Zubehör aller Marken**

z.B. Safe, Lindner, Leuchtturm, Kabe etc.

2x jährlich internationale Auktionen

Einlieferungen und Barankauf von guten Einzelstücken,
kompletten Sammlungen und ganzen Nachlässen.

**Unverbindliche Schätzungen und Taxierungen
In Nähe Schweiz, Österreich und Liechtenstein**

„Novemberbriefe“ und „Dezemberbrief“ 1923 (Brieftaxen im Grenzrayon (RL) Dt. Reich-Schweiz)

von Robert Bäuml

Passend zum Thema meines Beitrags sei zu Beginn die sarkastische Frage erlaubt: „Worin eigentlich unterscheidet sich die aktuelle Hilfe für Griechenland und den Deutschen Briefposttarifen im November 1923?“

Die Antwort lautet: „Es gibt keinen Unterschied, in beiden Fällen geht es um Milliardenbeträge“.

Als Folge des ebenso bitteren wie traurigen Kapitels deutscher Geschichte (dem verlorenen I. Weltkrieg 1914–18) begann 1919 der fortschreitende Wertverlust der deutschen Währung (Inflation). Sie erreichte ihren Höhepunkt im November 1923 als z. B. Briefe (bis 20 Gramm) in die Schweiz erstmals mit einem Milliardenbetrag frankiert werden mussten.

In Anlehnung der – wie ich meine – beachtlichen Artikelserie im ARGE-Heft Schweiz von Hilmar Sturm und seinem im Jahr 2012 erschienenen Buch über den „Schweizer Grenzrayon“ (Rayon Limitroph) beschränke ich meine Bilder und deren Kommentierung nur auf wenige Briefpostsendungen und deren entsprechenden Frankaturen im Grenzrayon Deutschland–Schweiz aus dem thematisierten Zeitraum.

Mittlerweile weiß vermutlich jeder der sich mit den Auslandsbrieftarifen beschäftigt, dass es zwischen Deutschland und der Schweiz <vice versa> reduzierte Gebührensätze für Briefe gab. Natürlich traf dies auch in der Zeit der deutschen Inflation bis 30. Nov. 1923 zu. Ab dem 6.5.1920 waren auch Postkarten davon betroffen.

Das Privileg der ermäßigten Gebühr konnte jedoch nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Aufgabe- und Empfangsbüros jeweiliger Länder innerhalb der Maximal-Distanz von 30 km (Luftlinie) von einander entfernt lagen.

Wenn man bei Grenzrayonbriefen aus der Hochinflation (Nov. 1923) von ermäßigten Briefgebühren spricht, entbehrt das heutzutage nicht einer gewissen Komik. Dennoch, ein einfacher Brief aus Deutschland in die Schweiz musste vom 5. bis 11. November 1923 mit 4 Milliarden Mark frankiert werden. Für den Versand im deutsch/schweizer Grenzrayon fiel immerhin „nur“ die Gebühr von einer Milliarde Mark an.

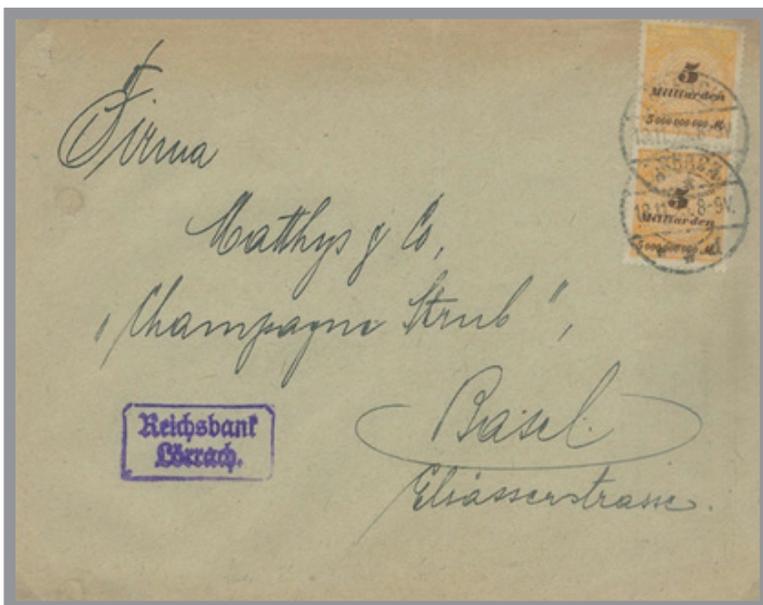


◀ Abb. 1: Der Brief ging vom badischen Schliengen am 5.11.1923 (Tarif-Ersttag) in das Schweizerische Rheinfeld (Distanz 29 km) und ist richtig frankiert mit 1 Milliarde Mark (2x 500 Mio, Mi. Nr. 324 A). Der Tarif hatte 7 Tage Gültigkeit bis 11.11.1923

Weitere Gebührenerhöhungen im Monat November folgten. So kostete ein Brief (bis 20 Gramm) ab dem 12. Nov. 1923 im Grenzrayon-Versand zur Schweiz bereits 10 Milliarden Mark! (Abb: 2) Immer im Auge behaltend, dass es sich dabei um einen reduzierten Tarif handelte. Ein einfacher Fernbrief in die Schweiz wäre zu dieser Zeit bereits mit 40 Milli-

arden Mark zu frankieren gewesen. Die zwangsläufig kurze Tariflaufzeit endete bereits am 19.11.1923.

In Folge der „galoppierenden“ Geldentwertung war es nicht zu verhindern, dass bereits ab 20. Nov. 1923 der Fernbrieftarif (Ausland) bis 20 Gramm, auf 80 Milliarden Mark erhöht wurde. Die ermäßigte Grenzrayongebühr in die Schweiz (Abb: 3) jedoch „nur“ auf 20 Milliarden anstieg.



◀ Abb. 2: Die Sendung von der Reichsbank in Lörrach ist nach Basel adressiert (Entf. ca. 10 km) und wurde korrekt mit 10 Milliarden Mark freigemacht (2x 5 Mia. Mark, Mi. Nr. 327 A).

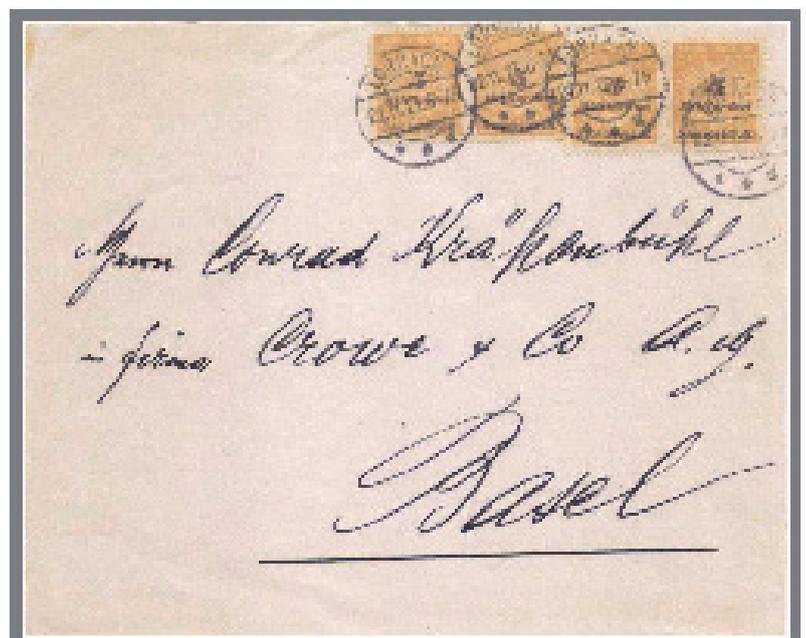


Abb. 3: Wieder ist es ein Geschäftsbrief von Lörrach nach Basel, diesmal mit 20 Milliarden Mark frankiert (4 x 5 Mia. Mark, Mi. Nr. 327 A) ▶.

Sammlungen

Wie eingangs bereits erwähnt, konnten auch Postkarten zum reduzierten Tarif in den Schweizer Grenzrayon versandt werden. (Abb: 4) Die Sendung stammt vom 2. Tag aus der gleichen Gebühren-Periode wie vorstehender Brief und dokumentiert die „märchenhafte Frankatur“ von 10 Milliarden Mark. Allerdings, eine einfache Fernpostkarte in die Schweiz war damals bereits mit 48 Milliarden Mark zu frankieren. Schon nach sechs Tagen, am 25.11.23, gehörte der Tarif wieder der Vergangenheit an.

Schließlich wurde, beginnend mit dem 26. November 1923, auch aus Sicht der Postgebühren die Endphase des ausufernden Währungsverfalls „eingeläutet“.

Auf Grund der bevorstehenden Währungsumstellung am 1. Dezember 1923 war es zeitlich einfach

nicht mehr möglich, neue Wertzeichen mit noch höheren Milliarden-Aufdrucken zu verausgaben. Man hatte verfügt, dass ab 26. Nov. 1923 mit dem neuen Tarif das Vierfache des geklebten Nennwertes, nämlich 4 x 20 Mia. Mark, für den Briefversand im Grenzrayon zur Schweiz zu zahlen ist. Oder anders ausgedrückt, der Postbeamte klebte am Postschalter eine Marke mit Wertaufdruck 20 Milliarden Mark, da es keine Wertzeichen mit höherem Nennwert gab (Abb: 5). Der Postkunde jedoch hatte effektiv 80 Milliarden Mark zu zahlen.

Der einfache Fernbrieftarif in die Schweiz hätte nun schon 320 Mia. Mark betragen.

Wie schon gesagt, am 30. Nov. 1923 hatte der „Milliarden-Spuk“ ein Ende. Schon ab 1. Dezember gab es die Neue Währung, nämlich „Rentenmark und Rentenpfennige“. Ein Brief bis 20 Gramm durfte nun im Deutsch-Schweizer Grenzrayon mit der reduzierten Taxe von 10 (Rentenpfennig) freigemacht werden! Ein normaler Fernbrief in die Schweiz war vergleichsweise mit 20 Pfennig zu bezahlen.

Da vermutlich teilweise noch größere Markenbestände mit Milliarden-Nennwert bei Firmen und sicher auch in manchem Privathaushalt vorrätig waren, gab man von Seiten der Postverwaltungen die Weisung aus, dass dem Publikum eine sog. Aufbrauchsfrist von vier Wochen (bis 31. Dez. 1923) eingeräumt wird.



◀ Abb. 4: Die Postkarte wurde von Büsingen (deutsche Exklave u. schweizer. Wirtschaftsgebiet) am 21.11.1923 nach Schaffhausen (Distanz 5 km) versandt. Sie ist ordnungsgemäß mit 10 Mia. Mark (20 x 500 Mio. Mark vorder- und rückseitig) freigemacht (Mi. Nr. 324 A)

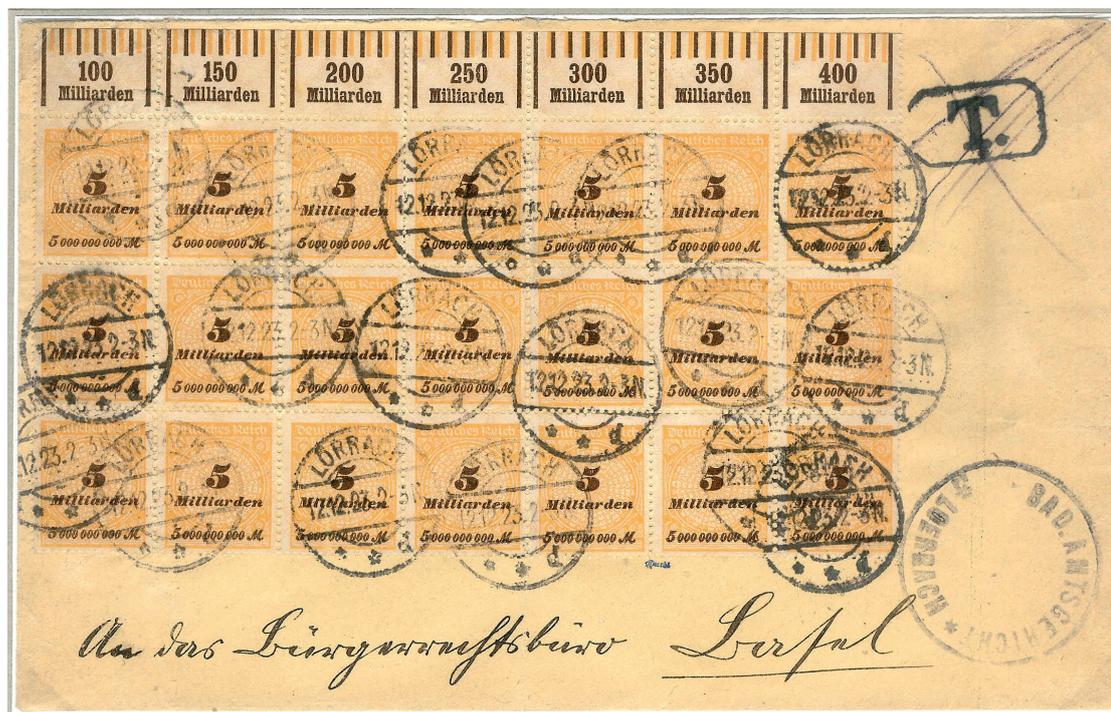


◀ Abb. 5: Der Brief von Weil-Leopoldshöhe nach Basel vom 29.12.1923 (Distanz ca. 6 km) trägt eine 20 Mia. Marke, (Mi. Nr. 329 A.). Der Versender hatte für diesen Brief jedoch 80 Mia. Mark zu zahlen. Der Tarif hatte Gültigkeit bis 30. Nov. 1923

Dabei war zu berücksichtigen, dass 1 Rentenpfennig mit 10 Mia. Mark frankiert werden musste. Briefe mit den Milliarden-Wertzeichen aus der Inflazeit werden von den Sammlern heute auch als sog. „Dezemberbriefe“ bezeichnet und sind in Bezug auf den Gebrauch im Grenzrayon-Versand zur Schweiz als absolute Besonderheit zu betrachten, um nicht zu sagen eine echte Seltenheit (Abb: 6).

Vorliegendes Kuvert ist mit der Einheit von 21 x 5 Milliarden Mark, gesamt 105 Mia. Mark freigegeben. 100 Mia. Mark hätten gemäß Umrechnungskurs gereicht. Sie entsprachen 10 Rentenpfennigen. Mit den zuviel geklebten 5 Mia. Mark konnte man großzügig umgehen. Es war nur der Wert eines halben Pfennigs. ■

Abb. 6: Die Sendung ging vom Bad. Amtsgericht in Lörach an das Bürgerrechtsbüro in Basel (Distanz ca. 10 km) und ist mit 105 Milliarden Mark (= 10 ½ Rentenpfennig) um 5 Mia. Mark (= ½ Pfg.) überfrankiert. Der Taxstempel „T“ läßt vermuten, daß der Postbeamte am 12.12.1923 die Frankatur mit den Inflamarken im ersten Moment als ungültig betrachtete, seinen Fehler aber schnell erkannte und das „T“ sofort wieder annullierte. ▶



Perfins in Telegraphenmarken

von Dr. Matthias Vogt

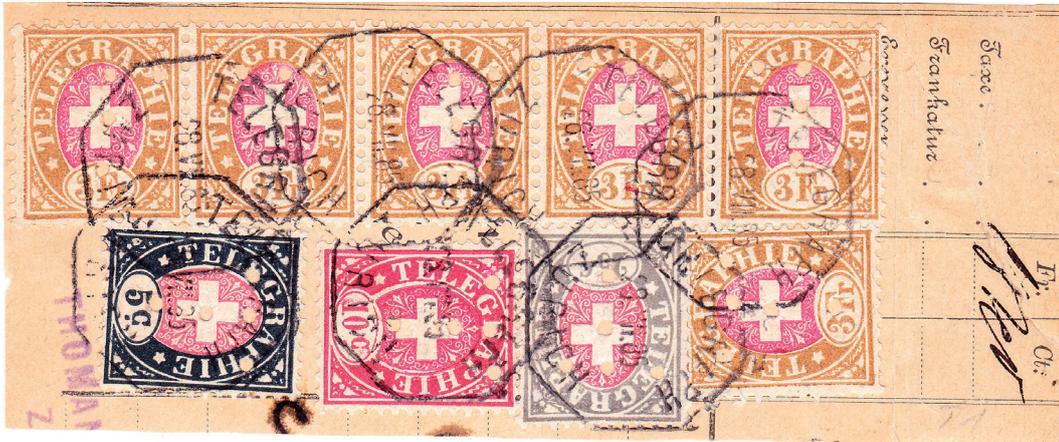


Abbildung 1: Ausschnitt einer Originaldepesche vom 28. Juli 1885, Tarif 18,40 Franken, Marken mit Lochung T 1 von Thoman & Leicht in Zürich.

Dieses Angebot las ich einst im Netz: „Einzig bekannte Lochung in einer Telegraphenmarke“. Das ist sicher fünf Jahre her, war aber schon damals falsch. Ich besaß bereits zwei verschiedene Muster – zu wenig für eine Albumseite und damit ärgerlich. So wurde mir bewusst, wie selten Firmenlochungen in Telegraphenmarken sind.

Bis heute hat sich an der Erkenntnis nichts geändert, auch wenn mir inzwischen sieben Muster bekannt sind.



Abbildung 2: Sechs der sieben bekannten Lochungen. Dazu kommt N 10 (Sammlung Baer, Sammlung Denner)

B 63: Bank in Winterthur, Winterthur 1885 bis 1902.

C 29: Caspar Honegger, Maschinenfabrik, Rüti 1884 bis 1892.

H 14: Henri Fierz, Zürich 1881 bis 1897.

N 10: Nussbaum-Steiner, Birrwil 1886 bis 1923.

S 64: Sigg-Sulzer & Co, Winterthur 1881 bis 1898.

S 77: Mechanische Seidenweberei, Rüti, 1886 bis 1930.

T 1: Thoman & Leicht, Zürich, 1879 bis 1895.

So wenig? Das liegt einfach daran, dass Telegraphenmarken in die Perfins-Frühzeit fallen. Sie waren ab 1. Januar 1868 in Gebrauch und wurden mit 1. Oktober 1886 außer Dienst gestellt. Bis dahin hatten (laut Baer-Katalog) nur 21 Firmen ihre Briefmarken gegen Diebstahl gelocht. Zudem mussten das Firmen sein, die so regelmäßig Telegramme genutzt haben, dass sie sich Telegraphenmarken auf Vorrat kauften. Möglich war das. Im Basis-Beschluss vom 27. Februar 1867 heißt es über die Marken: „...die von der Telegraphenverwaltung ausgegeben und für ihren

stahl gelocht. Zudem mussten das Firmen sein, die so regelmäßig Telegramme genutzt haben, dass sie sich Telegraphenmarken auf Vorrat kauften. Möglich war das. Im Basis-Beschluss vom 27. Februar 1867 heißt es über die Marken: „...die von der Telegraphenverwaltung ausgegeben und für ihren

Nennwerth an Aufgeber verkauft werden, welche dieselben auf den Originaldepeschen selbst anbringen müssen.“

Vor allem gab es den Datenschutz. Die Originaldepeschen, frankiert mit Telegraphenmarken, blieben beim Aufgabebeamt zurück und wurden später in Papiermühlen vernichtet. Vor allem an den Preisen der ersten Ausgaben ist zu ersehen, wie selten Telegraphenmarken oder gar ganze



Abbildung 2:
Gelocht und nicht genutzt:
12 Franken waren damals ein Haufen Geld.

Depeschen dieser Vernichtung entgingen. Es sollen bei Bern „einige Säcke vom Wagen gerutscht sein“, heißt es anekdotisch unter Sammlern. Was wir heute häufig finden, sind die unfrankierten Telegramme, die dem Empfänger ausgehändigt wurden.

Wieso hat sich die Post die Mühe gemacht, eigene Wertzeichen für Telegramme zu drucken, wo es doch Briefmarken gab? Das lag an den unterschiedlichen Tarifen. Dass Depeschen mehr kosteten als Briefe, wurde schon dadurch sichtbar, dass es 1868 sofort eine 3-Franken-Telegraphenmarke gab, 1869 schon ergänzt durch ein 20-Franken-Exemplar. (Die erste 3-Franken-Briefmarke kam 1891 heraus, zuvor behalf man sich mit 5-Franken-Portomarken). An den Inlands-Gebühren für Telegramme ist der Unterschied noch weniger ablesbar: laut Tarif vom 29. September 1877 kostete eine Depesche mit 20 Wörtern gerade 80

Rappen. Der Taxameter begann international zu laufen – Tarif vom 1.1.1868 nach Nordamerika: 10 Worte mit maximal 50 Buchstaben kosteten 140 bis 195,50 Franken!

Von der Ausgabe der Telegraphenmarken auf Faserpapier sind postfrische Marken nach Außerkurssetzung in Mengen an einen Händler in Belgien weit unter Nominale verkauft worden. Deshalb gibt es auf dieser Ausgabe falsche Stempel in Serie. Und man muss leider auch skeptisch sein angesichts eines Viererblocks von 3-Franken-Marken ungestempelt und mit Lochung T 1: die war nicht so schwer nachzumachen.

Weit mehr als die Hälfte der gelochten Telegraphenmarken, die ich gesehen habe, trägt das Perfin T 1, Prädikat häufig. B 63, H 14, N 10 und S 64 kann man selten nennen, ganz selten sind aus meiner Sicht C 29 und S 77, da kenne ich nur jeweils ein Exemplar.

Ich bitte um Korrekturen und Ergänzungen zu diesem Artikel. Beim mir fremden Gebiet der Telegraphenmarken halfen die ARGE-Kollegen Kurt Kimmel und Erwin Steinbrüchel – vielen Dank dafür. ■

Anzeige

von Berenberg-Gossler & Co. + E. Aug. Knoop & H. Bauch GmbH & Co. KG -Versicherungsmakler-

vormals Dieter Brocks Assekuranz-Makler

Versicherungen für den Fachhandel:
Philatelie und Numismatik

- Auktions- / Lagerstock- und Geschäftsversicherungen
- Transport- / Versand- und Valorenversicherungen

Versicherungen für den Sammler:
Briefmarken und Münzen

- Exponate und Einzelstücke auf Ausstellungen
- Sammlungen in Haus und Wohnungen

Von Berenberg-Gossler & Co.
+ E. Aug. Knoop & H. Bauch
GmbH & Co. KG
-Versicherungsmakler-
Wendenstr. 6, 20097 Hamburg
Tel.: 040/236206-0 ♦ Fax:-19
Email: wendt@sue-gruppe.de

Ein Unternehmen der
Dr. Schmidt & Erdsiek Gruppe
-Versicherungsmakler -

S&E
Dr. Schmidt & Erdsiek Gruppe
Versicherungsmakler

Der Schweizer Grenzrayon – aus der Schweiz in die frz. Besatzungszone und die Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg

von Hilmar Sturm

Briefe aus der Schweiz nach dem 2. Weltkrieg nach Deutschland

Mit dem Ende des zweiten Weltkriegs endete auch der kleine Grenzverkehr zwischen Schweiz und Deutschland. Für Briefe in die Schweiz mussten vorerst die allgemeinen Auslands Tarife verwendet werden.



Brief von LÖRRACH nach BASEL
Distanz 10 km, Brief vom 08.12.1947
50 Rpf. Briefgebühr für das Ausland, je 20 g

Aber Briefe aus der Schweiz, welche nach den alten RL Tarifen frankiert waren, duldeten die Deutsche Post stillschweigend.
d.h. 20 Rp. für Briefe bzw. 10 Rp. für Postkarten,

Unfrankiert aus Deutschland	Frankiert in Rp.	Gewicht, g.	Distanz 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	
40	20	Je 20	01.10.1924 – bis Ende 2. Weltkrieg	10
40	20	Je 20	Ab ca. 1945 29.02.1948	15



Brief von SCHAFFHAUSEN nach RIELASINGEN
Distanz 17 km, Brief vom 01.04.1947
20 Rp. Briefgebühr je 20 g

Bislang sind nur 3 Briefe zwischen dem Ende des 2. Weltkriegs und dem 29.02.1948 bekannt.

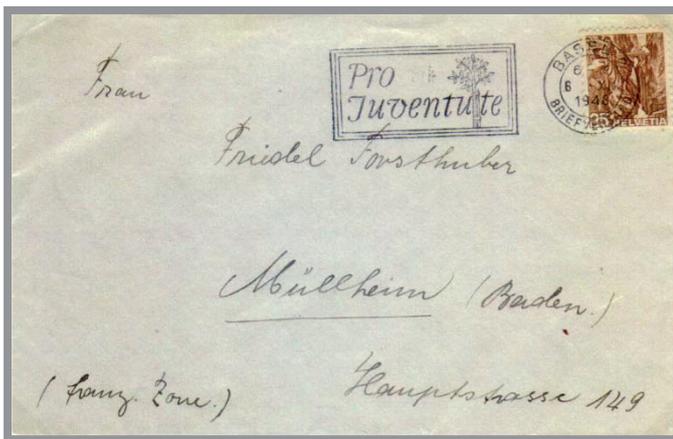
Am 26. Februar 1948 jedoch wurde zwischen der Schweizer P.T.T. und der Militärregierung der Französischen Zone in Deutschland ein (neuer) Vertrag über den Kleinen Grenzverkehr geschlossen.

Unfrankiert aus Deutschland	Frankiert in Rp.	Gewicht g.	Distanz 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	
50	25	Je 20	01.03.1948 – 31.03.1959	15
60	30	Je 20	01.04.1959 – 30.06.1971	20



Postkarte von LAUFENBURG nach SCHOPFHEIM
Distanz 21 km, Postkarte vom 17.07.1950
15 Rp. Gebühr für Postkarte.

Die Karte wurde aber nur mit 10 Rp. frankiert und ist durch geschlüpft



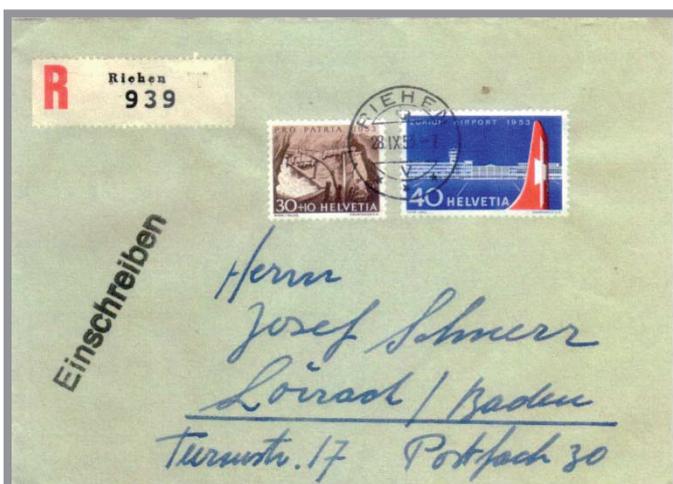
Brief von BASEL nach MÜLLHEIM
Distanz 30 km, Brief vom 06.12.1948
25 Rp. Briefgebühr, je 20 g



Amtlicher Brief von RAMSEN nach RIELASINGEN
Distanz 4 km, Brief vom 27.08.1958
25 Rp. Briefgebühr je 20 g, frankiert mit den Dienst-
marken für die Bundesbehörden – „OFFICIEL“



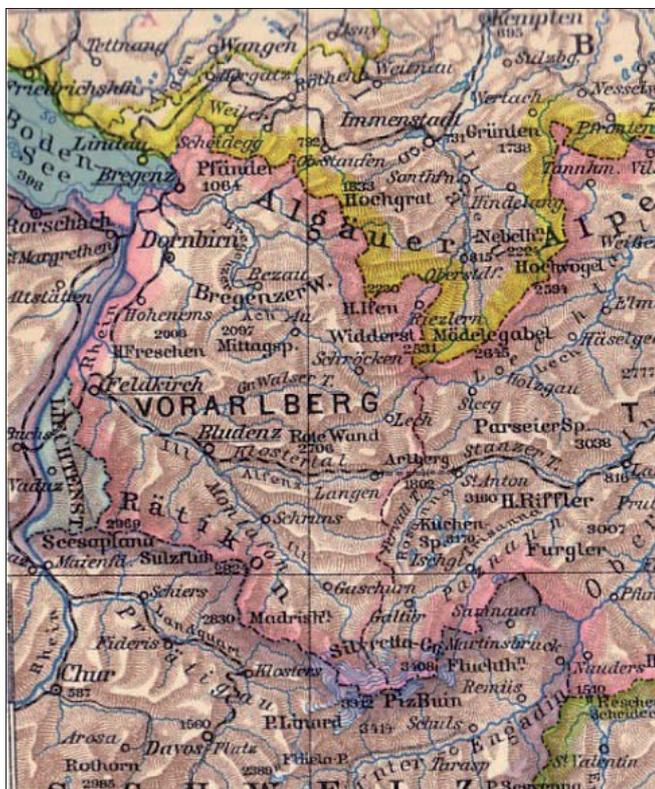
Brief in der 2. Gewichtsstufe
von BASEL nach WEIL-OTTERBACH
Distanz 7 km, Brief vom 26.04.1970
60 Rp. Briefgebühr = 2x 30 Rp. je 20 g



Brief von RIEHEN nach LÖRRACH
Distanz 5 km, Brief vom 28.09.1953
25 Rp. Briefgebühr, je 20 g
40 Rp. Einschreibgebühr
65 Rp. Gesamt Frankiert 70 Rp.
Der Brief ist mit 5 Rp. überfrankiert

Zensierter Brief, per Eilboten
von SCHAFFHAUSEN nach SINGEN
Distanz 18 km, Brief vom 12.03.1954
25 Rp. Briefgebühr, je 20 g
80 Rp. Gebühr für Eilboten
105 Rp. Gesamt Frankiert 105 Rp.

Der Schweizer Grenzrayon - aus und nach der „französischen Besatzungszone“ von Österreich nach dem 2. Weltkrieg



Nach Kriegsende wurde am 30. November 1945 der Schilling wieder eingeführt und mit 1:1 zur Reichsmark umgewechselt

Unfrankiert aus Deutschland	Frankiert in Rp.	Gewicht g.	Distanz 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	
40	20	Je 20	01.10.1924 – bis Ende 2. Weltkrieg	10
40	20	Je 20	Ab ca. 1945 30.06.1951	15



Brief mit französischer Zensur von BREGENZ nach GOLDACH
Distanz 22 km, Brief vom 10.12.1946
50 Gr. Auslandsfrankatur je 20 g (Kein RL Tarif)

Zweite Republik Österreich

Mit dem Ende des zweiten Weltkriegs endete auch der kleine Grenzverkehr zwischen Österreich und der Schweiz. Für Briefe aus der Schweiz mussten vorerst die allgemeinen Auslands Tarife verwendet werden. Aber Briefe aus der Schweiz, welche nach den alten RL Tarifen frankiert waren, wurden geduldet d.h. 20 Rp. für Briefe bzw. 10 Rp. für Postkarten,



Brief in der 2. Gewichtsstufe von HEERBRUCK nach HÖRBRANZ
Distanz 20 km, Brief vom 08.12.1947
40 Rp. Briefgebühr, 2x 20 Rp. je 20 g



Brief von SCHACHEN bei Reute nach RANKWEIL
Distanz 20 km, Brief vom 15.11.1946
20 Rp. Briefgebühr je 20 g

Der Schweizer Grenzrayon – aus und nach Österreich. Die zweite Republik Österreich

Am 1. Juli 1951 wird der Grenzverkehr mit der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein wieder eingeführt.

Briefe unfrankiert aus CH	Briefe Frankiert in Sh.	Gewicht g	Distanz = 30 km		Postkarten
			Tarif – gültig von bis		
2,60 +1,50	1,30 +0,75	bis 20 +je 20	01.07.1951 –	31.08.1951	0,75
3,60 +2,20	1,80 +1,10	bis 20 +je 20	01.09.1951 –	31.01.1960	
4,60 +2,80	2,30 +1,40	bis 20 +je 20	01.02.1960 –	31.12.1966	
5,40 +3,00	2,70 +1,50	Bis 20 +je 20	01.01.1967 –	30.06.1971	



Postkarte von BREGENZ nach RORSCHACH
Distanz 19 km, Postkarte vom 17.07.1950
1,10 Sh. Gebühr für Postkarte.



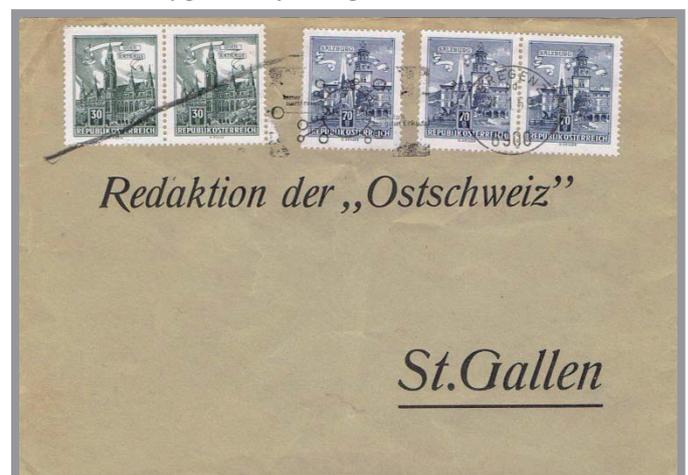
Postkarte von WIEN nach KENNELBACH nachge-
sandt nach ST. GALLEN
Distanz 30 km, Postkarte vom 03.03.1961
1 Sh. Gebühr für Postkarte innerhalb in Österreich
+ 40 Gr. Ergänzung für den Grenzverkehr
1,40 Sh. Gesamt. Frankiert 1,40 Sh.



Brief von BREGENZ nach ST. GALLEN
Distanz 30 km, Brief vom 06.05.1954
1,80 Sh.. Briefgebühr, je 20 g



Brief von HOHEMEMS nach ST. GALLEN
Distanz 25 km, Brief vom 27.06.1960
2,30 Sh.. Briefgebühr, je 20 g



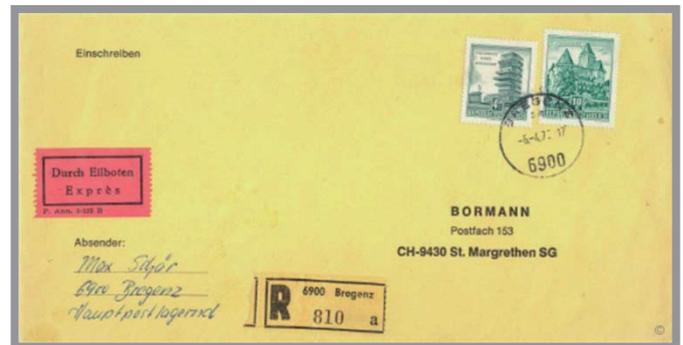
Brief von BREGENZ nach ST. GALLEN
Distanz 30 km, Brief vom xx.01.1969
2,70 Sh. Briefgebühr, je 20 g
Die 2 linken. Marken wurden nachträglich durch einen
Strich entwertet.



Eingeschriebener Brief
von BREGENZ nach ST. GALLEN
Distanz 11 km, Brief vom 06.04.1965
2,30 Sh. Briefgebühr bis 20 g
3,40 Sh. Einschreibgebühr
5,70 Sh. frankiert 5,70 Sh.



Eingeschriebener Brief
von DORNBI RN nach ST. MARGRETHEN
Distanz 11 km, Brief vom 02.04.1970
2,70 Sh. Briefgebühr bis 20 g
5,00 Sh. Einschreibgebühr
7,70 Sh. frankiert 7,70 Sh.

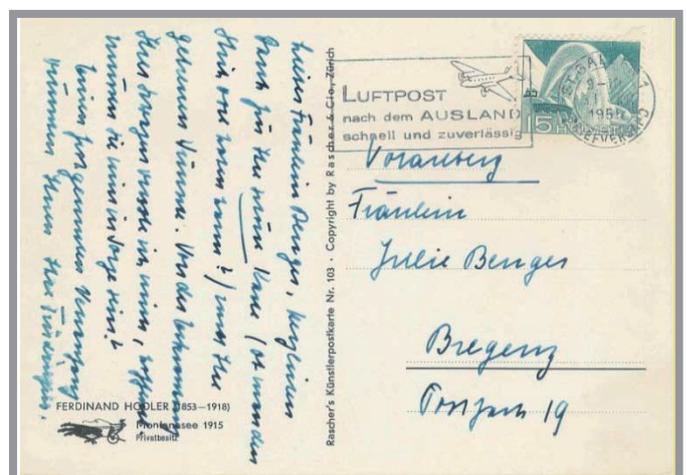


Eingeschriebener Brief per Eilboten
von BREGENZ nach ST. MARGRETHEN
Distanz 11 km, Brief vom 06.04.1970
2,70 Sh. Briefgebühr bis 20 g
5,00 Sh. Einschreibgebühr
6,80 Sh. Gebühr für Eilboten
14,50 Sh. frankiert 14.50 Sh.

Briefe im Grenzrayon aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein nach Österreich nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem 2. Weltkrieg war bis zum 29.02.1948 der Grenzrayon nur einseitig von der Schweiz nach Deutschland bzw. Österreich möglich. Leider fehlen hier entsprechende einfache Belege.

Briefe unfrankiert aus A	Briefe Frankiert in Rappen	Gewicht g	Distanz 30 km	Postkarten
			Tarif gültig Von bis	
50	25	Je 20	01.03.1948 – 31.03.1959	15
60	30	Je 20	01.04.1959 – 30.06.1971	20



Postkarte von ST. GALLEN nach BREGENZ,
Distanz 30 km, Brief vom 31.12.1955,
15 Rp. Gebühr für Postkarte

Tarif gültig ab dem 01.03.1948



Eingeschriebener Brief
von APPENZELL nach LUSTENAU
Distanz 23 km, Brief vom 30.11.1948
25 Rp. Briefgebühr je 20 g
40 Rp. Einschreibgebühr
65 Rp.

frankiert 65 Rp.



Eingeschriebener Brief mit Rückschein per Eilboten von
ST. GALLEN nach FELDKIRCH
Distanz 27 km, Brief vom 14.06.1951
25 Rp. Briefgebühr je 20 g
40 Rp. Einschreibgebühr
40 Rp. Rückschein
80 Rp. Gebühr für Eilboten
1,85 Fr.

frankiert 1,85 Fr.



Eingeschriebener Brief mit Rückschein
von ST. MARGRETHEN nach FELDKIRCH
Distanz 27 km, Brief vom 06.02.1950
25 Rp. Briefgebühr je 20 g
40 Rp. Einschreibgebühr
40 Rp. Rückschein
1,05 Fr.

frankiert 1,05 Fr.

Ab 01.07.1971 war das generelle Ende des Grenzrayons. Nur der Bereich Österreich - Schweiz. Am 01.07.1971 beendete die Schweiz die besonderen Tarife im Grenzrayon zu den Nachbarländern. Lediglich Österreich behielt diese Tarife weiter aufrecht, sie endeten erst am 28.02.1982, nach 130 Jahren. ■

- „Der Schweizer Grenzrayon – von und nach dem angrenzenden Ausland“ von Hilmar Sturm
- „Rayon Limitrophe Grenzporto in Österreichisch „Schweizer Grenzverkehr“ © von Emil Rosé. (A)
- ArGe französische Zone. Rundbrief Nr. 132-2/2010 „Die Wiederaufnahme des kleinen Grenzverkehrs mit der Schweiz in der französischen Zone“
- ArGe französische Zone. Rundbrief Nr. 134-1/2011 Seite 25 „Grenzrayon-Belege“ von Michael Nesselhauf

Ein besonderer Dank für die Unterstützung geht an Herrn Michael Nesselhauf und Herrn Emil Rosé.

Neues von den Schweizer Taxmarken 1938

von Wolf Wilms

Seit vielen Jahren waren in den Katalogen keine Abarten der schweizer Taxmarken von 1938 verzeichnet.

Viele Jahre schlummerten die beiden hier gezeigten Marken in der Nachportosammlung, ohne dass sie besonders beachtet wurden. Es war natürlich aufgefallen, dass es sich hier um kleine Besonderheiten handelte, aber es gab ja keine Hinweise in den speziellen Katalogen.

Aus einer Laune heraus schickte ich die beiden Marken an Herrn Christian Hertsch zur Begutachtung.

Hier das Ergebnis

Zitat:

Es handelt sich um Portomarken 1938 mit schräger Ziffer, Kreuz und Landesnamen im Stichtiefdruck auf geriffeltem Papier P/ZNr. 57z B und Abart roter Fleck in rechter oberer Ecke, verursacht durch zu

starken bzw. satten Farbauftrag beim Drucken, welches nun zum sog. Ausbluten der Druckfarbe an der Ecke geführt hat.

Es handelt sich um Portomarken 1938 mit schräger Ziffer, Kreuz und Landesnamen im Stichtiefdruck auf glattem Papier P/ZNr. 59y B und Abart „Strich durch die Null“, welches durch einen Fremdkörper, der auf dem Druckzylinder haftete, verursacht wurde, bis er entweder abgefallen oder entfernt worden ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Fasern des Wischtuches bzw. um einen Wischtuchfaden.

Es sind gerade solche wichtige Hinweise, die mittels Vorlagestücke Neues belegen und so den Katalog verbessern

Zitat Ende

Es ist schon spannend, wenn man 75 Jahre nach der Ausgabe dieser Marken noch einmal etwas Neues entdecken kann. ■



Portomärke der Ausgabe 1938 ZNr. 57z mit Abart: Fleck oben rechts



Portomärke der Ausgabe 1938 ZNr. 59y mit Abart: Strich durch die Null

Honegger Philatelie AG

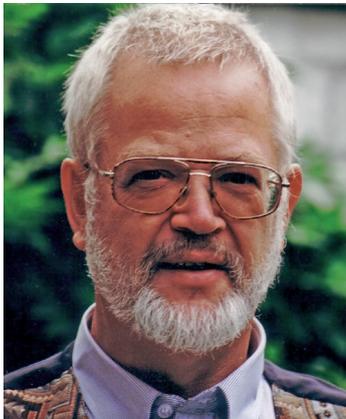


Fragen Sie nach unserem jährlich erscheinenden, kostenlosen Katalog und bestellen Sie unseren Newsletter unter www.ghonegger.ch

Honegger Philatelie AG - Kürzestrasse 1
CH-8716 Schmerikon - Schweiz

Tel. +41 55 286 20 00 Fax +41 55 286 20 01
info@ghonegger.ch www.ghonegger.ch

Grußwort zur Ausstellung



Vor 13 Jahren war die Schweiz erstmals Gastland der internationalen Briefmarkenbörse in Sindelfingen. Ergänzend zeigten damals Mitglieder der ArGe Schweiz in

100 Rahmen ihre Schätze und hielten das Ereignis in einem Sonderheft fest, um den Ausstellern eine bleibende Erinnerung zu hinterlassen.

Zu ihrem 30. Geburtstag ist die ArGe abermals Ehrengast in Sindelfingen und feiert dort unter dem Patronat der AIJP ihr Jubiläum mit einer Sonderchau im Rahmen eines Schweiz-Salons. Einige „alte Hasen“ von damals sind auch diesmal mit dabei, in dessen treten viele Mitglieder hier auch zum ersten Mal mit ihren Schätzen vor die Öffentlichkeit.

Die beste Visitenkarte einer ARBEITS-Gemeinschaft – die englische Bezeichnung *Study Group* umreißt deren Aufgabe noch deutlicher: es geht um Forschen, Erkunden, Studieren – sind gewiss ihre Rundbriefe. Sie geben Auskunft über die Vitalität, die Vielseitigkeit und Seriosität eines Vereins und spiegeln seinen Zustand am sichersten wider. Als Fachstellenleiter für Literatur darf ich sagen, dass es in dieser Hinsicht um die ArGe Schweiz sehr gut bestellt ist: die bisher erschienenen 74 Mitteilungsblätter sind gespickt mit gehaltvollen Artikeln zu einer bunten Themenpalette. Die Hefte erschienen zunächst im A5-Format, bis 1997 auf das heutige A-4 Format und vor kurzem auch auf farbige Abbildungen umgestellt wurde.

Nebestehender Cartoon zur Devise der ArGe findet sich handkoloriert in Heft Nr. 2 aus dem Jahre 1983. Der zugehörige Text lautet: „Arbeiten Sie mit,

dass die *Stadtmusikanten* in unserer ArGe den ihnen gebührenden Platz einnehmen!“ (Dem derzeitigen Redakteur der *philatelie*, Wolf J. Pelikan, gefiel die Karikatur so gut, dass er um Erlaubnis zum Abdruck bat und sie in Heft 154 vom März 1984 veröffentlichte.)

Augenscheinlich haben die Mitglieder – damals wie heute – die Aufforderung verstanden und sie beherzigt. Frucht ihres Einsatzes ist nicht zuletzt der heutige Jubiläums-Salon.

So wünsche ich der Ausstellung die gebührende Aufmerksamkeit vieler interessierter Besucher und der ArGe weiterhin Erfolg bei all ihren Aktivitäten. Ich selbst freue mich auf weitere interessante Mitteilungsblätter.

Rainer v. Scharpen

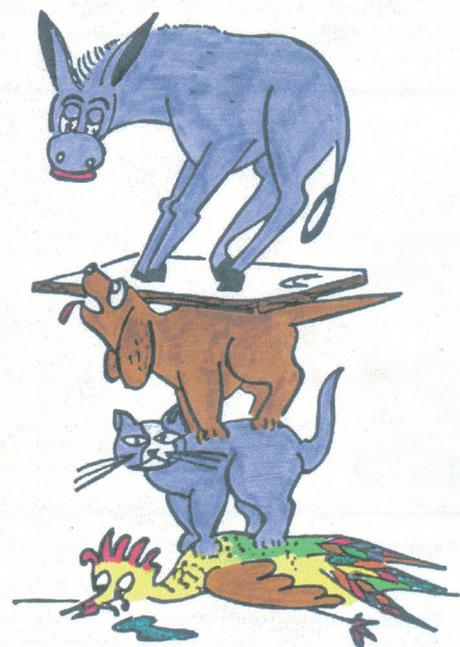
Generalsekretär der AIJP
(Association Internationale des Journalistes
Philatéliques)

Bundes -
Funktionär

Verbands -
Funktionär

Vereins -
Funktionär

Sammler



Grußwort zur Ausstellung



**Liebe Sammlerfreundinnen,
liebe Sammlerfreunde,**

vor nunmehr 30 Jahren, wurde die ArGe Schweiz aus der Taufe gehoben. Damals gab es etwa 50 ernsthafte Sammler, die Interesse an der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft hatten – nach dem Vorbild der „Studiegroep Switserland“ in den benachbarten Niederlanden; 19 davon trafen sich am 11. Juni 1983 in Jülich und Werner Bensing wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt, das erste Protokoll ist nebenstehend abgedruckt.

Durch ihre Aktionen, Schriften und Sammlertreffen erfreute sich die ArGe Schweiz in den letzten 30 Jahren zunehmender Beliebtheit und ist inzwischen auf ca. 160 Mitglieder angewachsen.

Aber nun zum „Schweiz-Salon“ in Sindelfingen. Initiiert wurde die Ausstellung zum 30-jährigen Bestehen durch unseren Ehrenvorsitzenden Werner Bensing, sicherlich auch in Anlehnung an die sehr erfolgreiche Ausstellung zum 25-jährigen Bestehen 2008 in Düsseldorf.

Bekanntlich ist die Vorbereitung einer solchen Ausstellung mit erheblichem Aufwand verbunden. So hat sich unser Mitglied Hilmar Sturm schon im letzten Jahr bei unserem Treffen in Sindelfingen dazu bereit erklärt, diese Ausstellung zu organisieren und hat, damit es „hinten raus“ nicht zu eng wird, be-

reits früh mit den Vorbereitungen begonnen. Auf insgesamt 71 Rahmen stellen 18 Mitglieder 21 unterschiedliche Exponate aus. Gerne hätten wir natürlich noch mehr Ausstellungsfläche gefüllt. Dennoch, es werden Auszüge aus hochprämierten Exponaten zu sehen sein, aber auch solche, die noch nie ausgestellt waren.

Unser Ziel ist es, mit dieser Schau das weite Feld der Schweizerischen Philatelie anschaulich und interessant wider zu spiegeln. Der auf den folgenden Seiten abgebildete Katalog soll allen Besuchern und Lesern Anregung und bleibende Erinnerung sein.

Wir danken allen Beteiligten, Herrn Billion für Ermöglichung der Ausstellung, den Ausstellern für die Exponate, den Inserenten für ihre Annoncen und Hilmar Sturm für die hervorragende Realisierung

Ich darf noch eine Anmerkung unseres Ehrenvorsitzenden aus dem Ausstellungskatalog von 2000 zitieren: „Wenn ein Teil von dem, was die Aussteller an Liebe zur Philatelie in die hier ausgestellten Sammlungen investiert haben, aus den Rahmen zurückkommt und zu Ihnen spricht, dann hat unsere Ausstellung ihren Zweck erfüllt“. Ich denke, das ist auch heute noch gültig. Nun wünschen wir Ihnen viel Freude und viele Anregungen beim Betrachten der Exponate.

Ihr Klaus Brückner



30 Jahre Arbeitsgemeinschaft Schweiz Sonderausstellung

Eine Ausstellung für Spezialisten, Beginner und Interessierte

Im Rahmen des Schweiz-Salons zeigt die Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V. in 21 Exponaten mit viel Sachkenntnis zusammengetragene Sammlungen. Die Exponate wenden sich sowohl an den engagierten Spezialisten als auch an den interessierte Beginner, der Einblick in die Vielfältigkeit der Sammelgebiete bekommt und so zu neuen Sammelthemen angeregt wird.

Es werden dabei auch Exponate gezeigt, die nicht in den üblichen Bewertungsrahmen der Wettbewerbsausstellungen passen und daher selten öffentlich zu besichtigen sind.

Diese Ausstellung soll zeigen, wie spannend der Umgang mit den Themen der Postgeschichte und angrenzenden Gebieten sein kann.

Sammlungen, die nicht auf Wettbewerbsausstellungen gezeigt werden sind z. B.

- Schweizer Frankaturenkalendoskop
- Pro Juventute Schmucktelegramme
- Rasierklingenstempel

Dazu sind Auszüge aus Spitzensammlungen zu sehen wie z.B.

- Die Durheimausgaben
- Strubel, Abarten und Plattenfehler
- Frankaturen der stehenden Helvetia

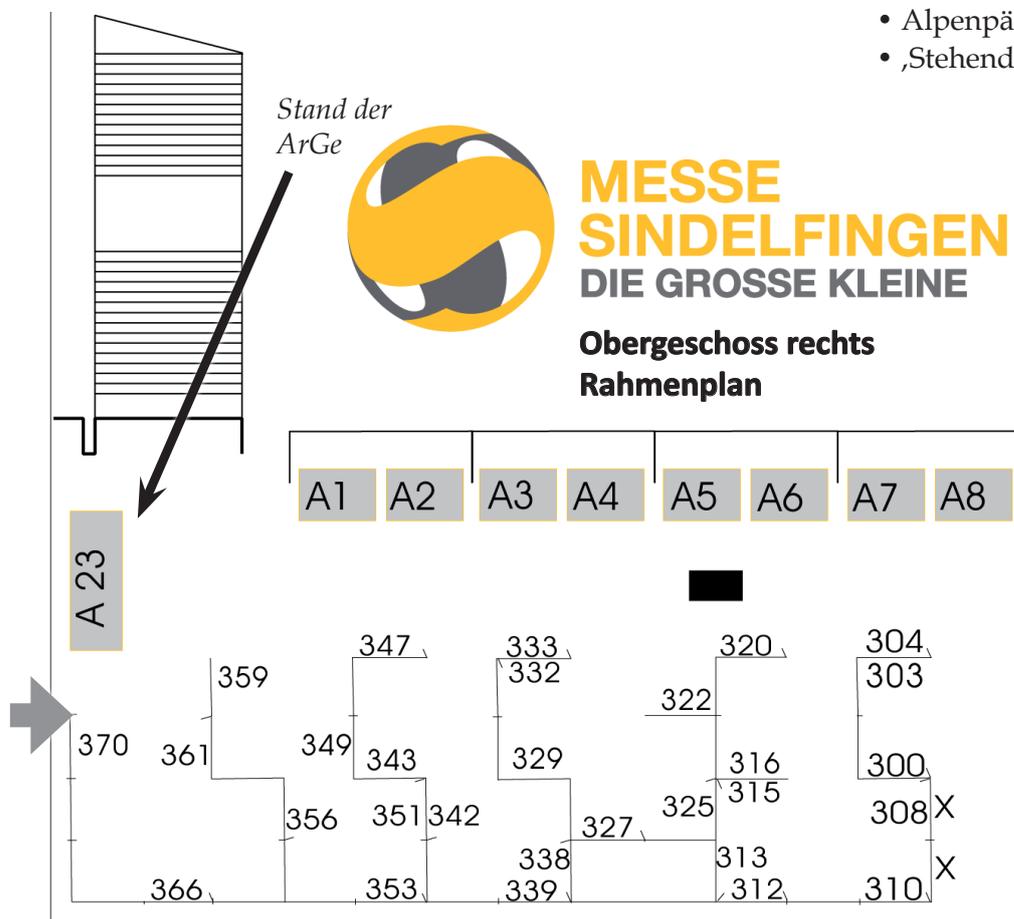
Im weiteren sind Themengebiete ausgestellt, die auch mit begrenzten finanziellen Mitteln zusammengetragen werden können, und die spannend dokumentiert sind, wie z.B.

- Alpenpässe und Hospize in der Schweiz
- ‚Stehende‘ - Druck und Herstellung

Freuen Sie sich auf einen Querschnitt durch unterschiedliche Themengebiete in ausgewählten Sammlungen von Mitgliedern der ArGe Schweiz.

Für Fragen und für kleine Führungen stehen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft am Info Stand der ArGe während der Messezeit gerne für Sie bereit.

Beachten Sie dazu die Aushänge am Stand der ArGe Schweiz, Stand A23, im Obergeschoss rechts.



Ausstellungsplan

zur Sonderausstellung der Arbeitsgemeinschaft Schweiz e. V.
auf der Internationalen Briefmarkenbörse Sindelfingen
vom 24.–26.10.2013 im „Schweiz-Salon“



Vorname	Name	Liste der Aussteller Exponat	Rahmen von	bis
Rudolf	Inger	Schweizer Patent/Versuchsstempel	300	303
Jürgen	Zinken	Rasierklingenstempel	304	307
Dr. Matthias	Vogt	Perfin – Grenzgänger	308	309
Peter	König	Alpenpässe und Hospize in der Schweiz	310	311
Dr. Jürgen	Baumgarten	Pro Juventute-Schmucktelegramme	312	
Werner	Schmitz	Pro Juventute	313	314
Hans-Peter	Junker	Schweizer Ganzsachen und Ihre postalische Verwendung	315	319
Ursula	Denner	Perfins oder auch Firmenlochungen	320	324
Wolfgang	Schönfeld	Bodensee Schiffspost	325	326
Wolf	Wilms	Schweiz 1945 – 1960 Die Ausgaben und Ihre Verwendung	327	331
Dr. Matthias	Vogt	Stumme Zollstempel der Schweiz	332	
Dr. Peter	Greipel	Schweizer Transatlantik – Flugpost im 2. Weltkrieg	333	337
Wolfgang	Schönfeld	Aargauer Amtsblatt, Nachnahmen	338	
Hubert	Schad	Pro Patria 1910 – 1954	339	341
Werner	Prautzsch	Schweiz – Freimarken von 1907 – 1930	342	346
Robert	Bäumli	Schweizer Frankaturen Kaleidoskop Highlights aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts	347	350
Jürgen	Zinken	Stehende Helvetia, 86 A Druck und Herstellung	351	352
Hilmar	Sturm	Sitzende Helvetia, gezähnt - Abstempelungen	353	355
Karlheinz	Schuster	Stehende Helvetia – Innerschweizer-Frankaturen	356	360
Karl-Heinz	Imfeld	Strubel, Studie der Abarten und Klischeefehler	361	365
Dr. Jürgen	Baumgarten	Die Durheim-Ausgabe	366	370

Schweizer Patent- und Versuchsstempel

Exponat von Rudolf Inger (Rahmen 300–303)

Schweizer Patent- und Versuchsstempel

21. IX. 1889 - 22. XII. 1889

sowie Vorläuferstempel und Ähnliche

02. VIII. 1897 - 02. V. 1925

Der Ingenieur Frederic de Coppet ließ sich im Jahr 1889 einen flexiblen Handstempel patentieren, der in einer Versuchsperiode vom 21.IX.1889 bis 22.XII.1889 erprobt wurde (Abb. 1). Zu Versuchszwecken übernahm die Schweizer Post 3 Stempel (Abb. 2). Als Vorläuferstempel und Ähnliche sind die Stempel von S^{IE} Croix, Berne (25 Jahre UPU) und die Ausstellungsstempel (Exposition) von Basel und Vevey bekannt. Die Rasierklingen-Form (Abb.3) wurde wahrscheinlich eingeführt, um in der Erprobungsphase einen einfacheren Vergleich zu den bisherigen starren Stempeln zu haben.

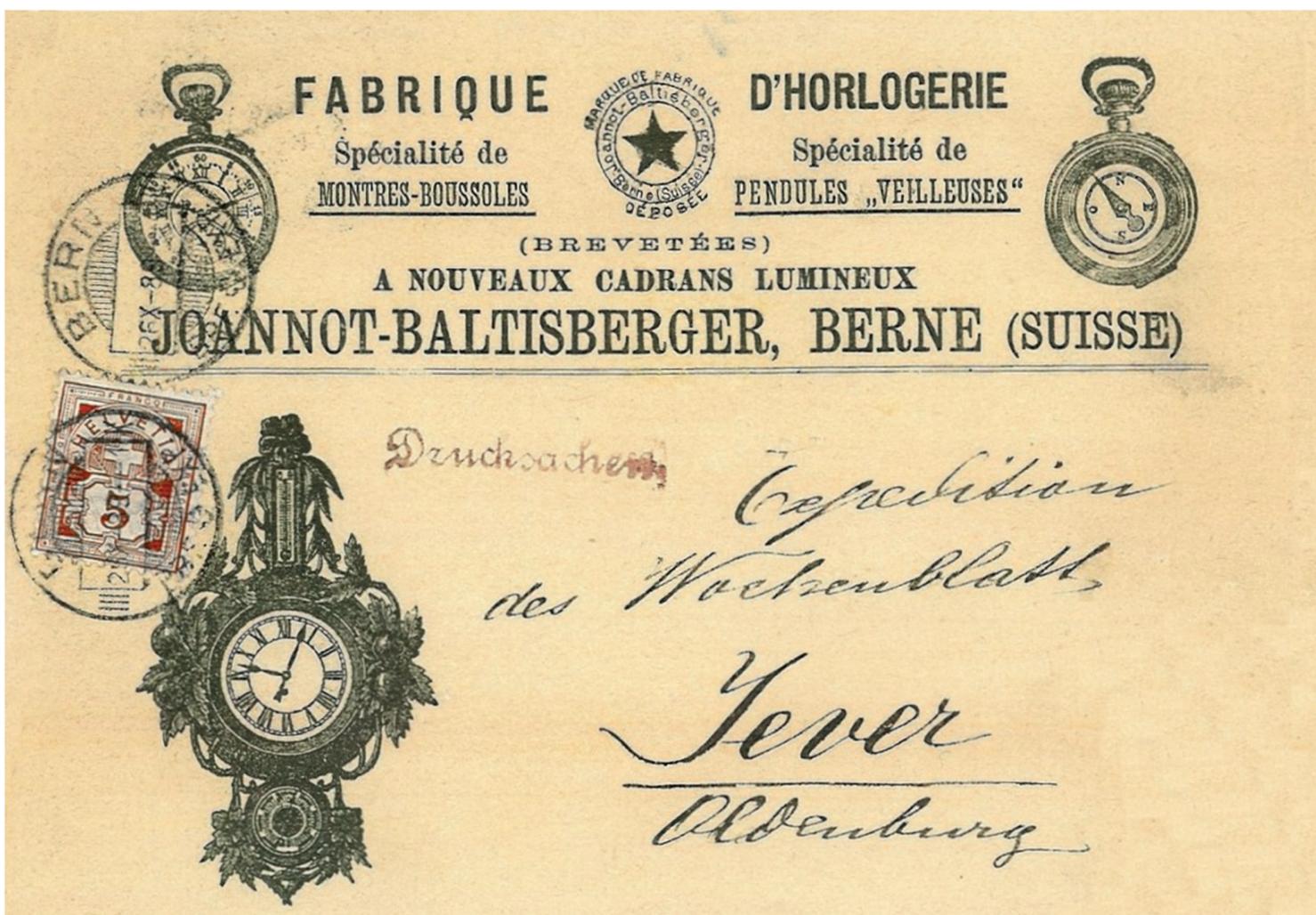
Abb. 1: Prinzipzeichnung des ersten Stempels von deCoppet



Abb. 2: erster Versuchsstempel von deCoppet



Abb. 3: späterer „Rasierklingen“-Stempel



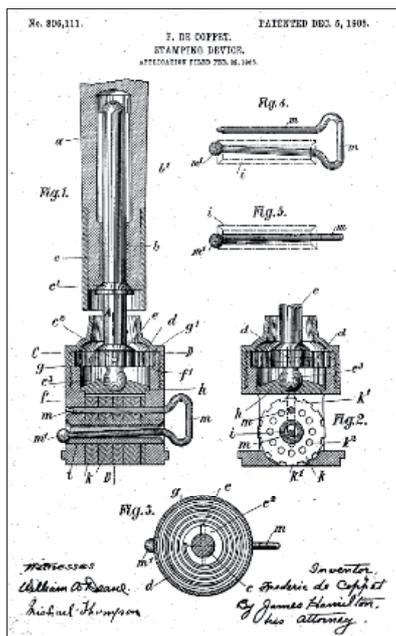
Die Rasierklingenstempel der Schweiz

Exponat von Jürgen Zinken (Rahmen 304–307)

Es gibt die großen Erfinder, die jeder kennt, wie Edison oder Reis; in der Philatelie sind meist nur die Entdeckungen Anderer angewandt worden. Aber da sind noch die besonderen Stempel – und wer hat's erfunden? Natürlich zwei schweizer Pioniere! Zuerst hatte J. J. Güller die Idee, statt der stündlich auszuwechselnden und verlierbaren Stäbchen Stundenräder in die Stempel einzubauen, und dann ärgerte sich ein Gewerbelehrer aus Lausanne über die ständigen Unterarmbeschwerden seines Freundes bei der Post, die dieser sich offensichtlich beim Stempeln zuzog.

Also ersann Herr DeCoppet einen Stempel mit flexiblem Kopf, den man unverkrampft nutzen konnte.

Vom ersten Prototypen bis zum großflächigen Einsatz vergingen dann aber noch über 10 Jahre. Zu den Anfängen siehe die Ausstellung von Rudolf Inger hier im Schweiz-Salon.

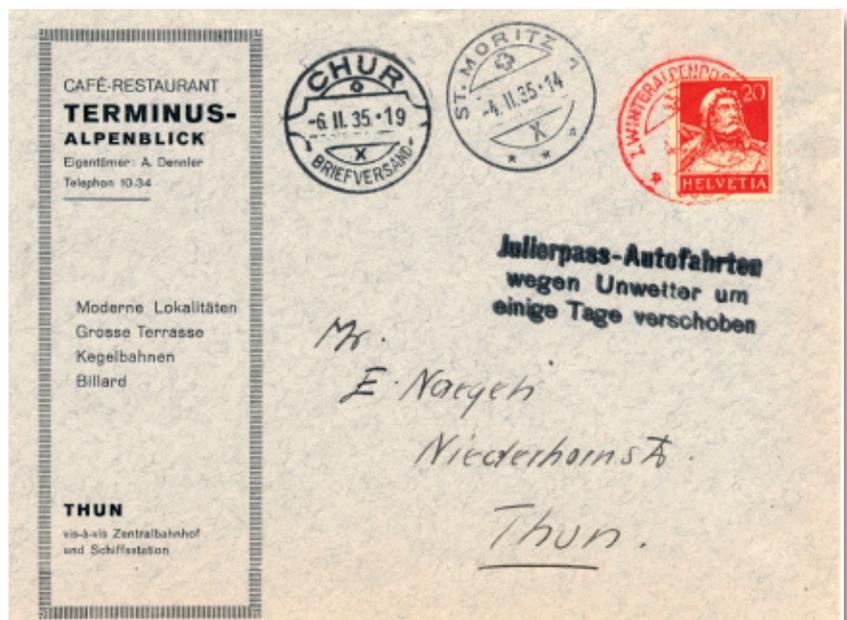


Firmenkarte ►
 von Lausanne
 nach Fehraltdorf
 vom 27.11.1900,
 4 Uhr (16 Uhr)
 Nachmittag,
 Stempel 7.01 B



▲ Aus der Patentschrift von DeCoppet für sein verbessertes Stempelmodell mit Schneckenfeder von 1902 - hier in der Fassung für das US-Patentamt von 1905

Sog. Julierpostbrief ►
 mit dem Ankunftsstempel Typ 5.04 von Chur, 6.2.1935
 Der Stempel wurde eigens für diesen Zweck wiederverwendet



Ihr Partner für PHILATELIE & NUMISMATIK



Christoph Gärtner

**IHRE WERTE
WELTWEIT IM FOKUS**
Jetzt einliefern oder verkaufen!



Wir suchen

- Briefmarken Alle Welt
- Briefe vor 1950 aller Gebiete
- ausgebaute Ländersammlungen
- thematische Sammlungen - alle Motive
- komplette Nachlässe
- Münzen aller Art
- auch Händler- und Dublettenposten

... **jederzeit im Sofort-Barankauf
oder als Einlieferung**

**Vermittler erhalten Provision*

Rufen Sie uns an:

+49-(0)7142-789400



23. Auktion / Los 9.960
verkauft für: 43.000 €
(inklusive Aufgeld ohne Steuer)

**Kontaktieren Sie uns per e-mail:
info@auktionen-gaertner.de**



24. Auktion / Los 9.733
verkauft für: 55.000 €
(inklusive Aufgeld ohne Steuer)

Wir bieten

- 3 mal im Jahr internationale Großauktionen
- Unverbindliche und diskrete Beratung
- Kostenlose Schätzungen
- Schnelle und seriöse Abwicklung
- Kostenloser Abholservice mit Vollversicherung
- Internationale Experten mit jahrelanger Erfahrung
- Auktionskataloge mit hoher Auflage
- Günstige Einlieferungskonditionen ohne weitere Nebenkosten
- Internationales Kundennetzwerk (über 130.000 Interessenten weltweit)

AUKTIONSHAUS CHRISTOPH GÄRTNER GmbH & Co. KG
Steinbeisstr. 6+8 · 74321 Bietigheim-Bissingen/Germany · Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 · info@auktionen-gaertner.de · www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Perfin-Grenzgänger und Zwillinge

Exponat von Dr. Matthias Vogt (Rahmen 308–309)

Unter diesem Titel versammle ich Perfins, die lochgleich in Schweizer und ausländischen Briefmarken vorkommen, wenn sie von derselben Firma genutzt wurden. Ziel ist es also, Paare zu finden: hier die Schweizer Marke, dort die ausländische – und beide tragen die gleiche Firmenlochung.

Den frühesten Zwilling produzierte der Verlag der Gebrüder Benziger in Einsiedeln, der im deutschen Waldshut eine Filiale unterhielt und ab 1883 bis 1889 hier wie dort die Marken mit seinem „GB“ lochte. Die Außenstellen im Ausland funktionierten auch anders herum: deutsche, französische oder italienische Firmen, die in der Schweiz ein Büro oder eine Produktionsstätte führten und dafür ein zweites Lochungsgerät mitbrachten.

1890 dann kam es zum frühesten Grenzgänger: die Spedition J. Wild aus Basel trug ihre Post für Deutschland über die Grenze und gab sie im damals deutschen Sankt Ludwig im Elsass auf – klarerweise mit dem Ziel, sich Porto zu sparen. Als das regelmäßige Touren wurden, hielt man sich auch die deutschen Briefmarken vorrätig und lochte sie ebenso

wie die schweizerischen mit „JW“ gegen Diebstahl. Diese Grenzgänge gab es häufig von Basel aus, auch von Chiasso ins italienische Ponte Chiasso. Ebenso in die Gegenrichtung, beispielsweise vom österreichischen Vorarlberg in den Kanton St. Gallen.

Manche Firmen verschickten Antwortkarten ins Ausland, vorfrankiert mit den ausländischen Marken und gelocht mit dem eigenen Perfin. Es gab Massensendungen, die im Ausland aufgegeben wurden, auch mit Lochung. Und es gab internationale Konzerne, die in jedem Staat ihr immergleiches Logo in die Briefmarken stanzen. Wobei ich leichte Abweichung im Lochmuster toleriere: Zwillinge, quasi zweieiig.

Vor allem die Grenzgänger unter den Lochungen sind selten, bekannt manchmal nur in Einzelexemplaren. Man muss die Briefmarken aller Länder durchforschen, die die Schweiz umgeben, Tauschverbindungen aufbauen, Daten selber erarbeiten. Das ist kein leichtes Sammelgebiet, was die Angelegenheit für mich umso spannender macht.



das Perfin
O.H.
& C.
auf der Marke bei
ausgeblendetem Stempel



Ein Grenzgänger in die Schweiz: die österreichische Spedition Otto Hailer & Cie aus Bregenz gab von 1912 bis 1914 ihre Briefe in der Schweiz im schweizerischen St. Margrethen auf, um Porto zu sparen.
Schweizer Lochung O 11, österreichische Lochung OH&C-55

Alpenpässe und Hospize in der Schweiz

Exponat von Peter König (Rahmen 310–311)

Die **Alpen** als höchstes und größtes Gebirge Europas, ist ein einige Millionen Jahre alter Sperrriegel von West nach Ost. Dazwischen liegen zahlreiche Einschnitte in verschiedenen Höhen, **Pässe** genannt. Ihre Überschreitungen waren schwierig. Doch Händler, Handwerker, Pilger oder Soldaten scheuten nicht die Mühe, um von Nord nach Süd oder umgekehrt zu gelangen.

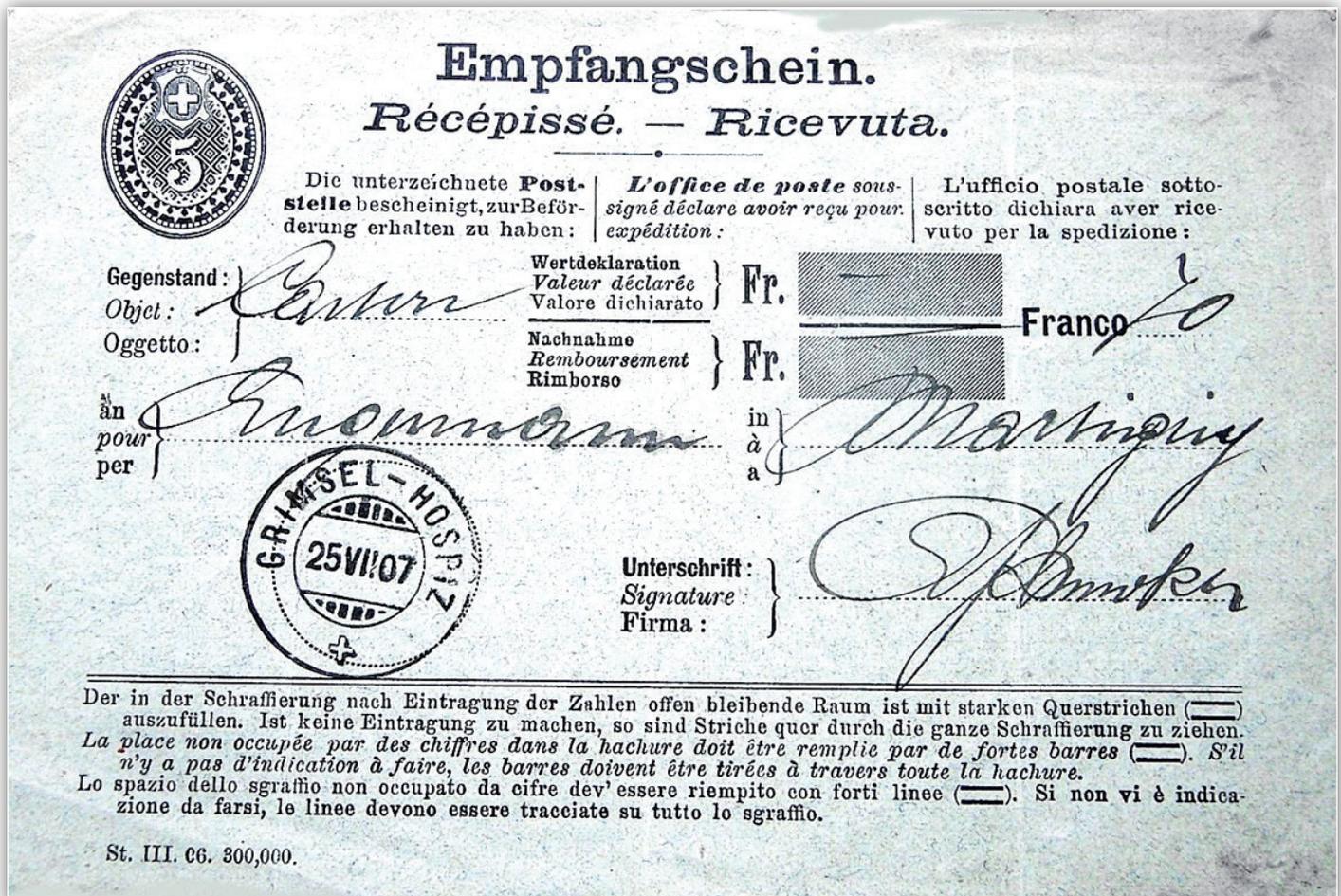
Im Laufe der Zeit wurden die Pässe mehr und mehr ausgebaut. Aus dem einfachen Säumerweg wurden befahrbare Wege oder unter Napoleon z.B. eine Militärstraße. Heute gibt es breite geteerte Bergstraßen.

Die berühmtesten **Alpenpässe** liegen in der Schweiz. Ab 1800 wurden sie erschlossen, um sie auch mit Pferdefuhrwerken und Kutschen befahren zu können. Das war der Beginn des Schweizer Alpentourismus.

Hospize sind meist ganzjährig bewohnbare Gebäude, die am höchsten Punkt eines Passes errichtet wurden. Das bekannteste Hospiz dürfte das St. Gotthard Hospiz sein. Die erste Nachricht über dieses Hospiz ist datiert von 1230, und wurde viele Jahrhunderte von Kapuzinermönchen geführt. Die Bauten wurden mehrmals zerstört, aber wieder aufgebaut. Die Post hielt 1850 Einzug und eine wechselvolle Postgeschichte begann.

Das Grimsel-Hospiz wurde 1142 als Herberge von Säumern erwähnt. Noch früher (um 1050) soll das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard gegründet worden sein.

Zu diesem Sammelgebiet bin ich gekommen, als ich auf Ansichtskarten Poststempel entdeckte, die einen Bezug zur Bergwelt hatten. Eine Teilsammlung führe ich zum Thema **Alpenpässe und Hospize**, hier auf die Schweiz spezialisiert.



Gebührenpflichtiger Empfangsschein eines am 25.VII.1907 aufgegebenen Fahrpoststück (Carton) nach Martigny. Die Saisonpoststelle Grimsel-Hospiz bot seine Dienste vom 15.06.1893 bis Ende September 1972 an.

Schmucktelegramme

Exponat von Dr. Jürgen Baumgarten (Rahmen 312)



Telegramm Télégramme Telegramma

VON/DE LaChauxdeFonds tel. 5396 DEN/LE 31.XII.56 Um/A. 1100
DA IL ALLE

Pro Juventute Schmucktelegramme

1918 griff die Eidgenössische Telegraphenbehörde einen von der Pro-Juventute-Stiftung gemachten Vorschlag auf, nach dem Vorbild der skandinavischen Staaten besondere, künstlerisch geschmückte Formblätter und Umschläge für Glückwunschtelegramme herauszugeben. Entwurf und Herstellung lagen bei der Stiftung, die Ausgabe erfolgte an allen Telegraphenschaltern der Schweiz.

Für die Schmucktelegramme hatte der Absender einen Zuschlag von 70 Rappen, 1950 dann auf 1 Franken erhöht, zu zahlen, wovon 45 Rp der Stiftung Pro-Juventute zufließen und 25 Rp einem Fürsorgefonds der Telegraphendirektion zugeführt wurden.

Die Schmucktelegramme trugen die Kennzeichnung TO 1 bis TO 4 (Télégrammes pour occasions spéciales), die dazu passenden Zierumschläge die Kennung TO 11 bis 14. Etwa 1940–1942 wurde diese Bezeichnung ersetzt durch LX, die international gültige Bezeichnung für diese Schmucktelegramme. 1953 wurde die Serie der Schmucktelegramme auf acht erhöht, darunter auch ein Beileidstelegramm für Trauerfälle (TO / LX 2). Jedoch wurde für verschiedene Formulare nur noch ein Einheitsumschlag (LX 21) angeboten.

Die PJ-Schmucktelegramme liefen um 1970 aus.

Als Untergrund wurde hier das LX 5 von 1953 montiert

Contr. No. 1464

Pro Juventute

Exponat von Werner Schmitz (Rahmen 313–314)



Eine Sammlung eigener Präsentation. Den Anfang machten Marken mit verschiedenen Motiven und in den Jahren 1918 bis 1926 prägten die Wappen der schweizer Kantone das Markenbild. Es folgten Ausgaben mit Kinder- Landschafts- und Sportmotiven. Zehn Jahre lang wurden die Trachten des Landes vorgestellt und anschließend Blumen, Schmetterlinge und Tiere aus Flora und Fauna der Schweiz.

Zu jedem Satz ehrte man mit einer oder zwei Marken zahlreiche Personen aus Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und Kunst, mit einem Porträt.

Das 25- und 50-jährige Jubiläum wurde mit je einem prächtig ausgestatteten Block gefeiert.

Die Ausgaben der 80er- und 90er-Jahre zeigen Lebensabschnitte, Entwicklungsstufen, Umfeld der Kinder sowie Spiel- und Freizeit.

„Pro Juventute“ ist eine schweizer Stiftung, gegründet 1912 in Zürich. Sie leistet Einzelhilfe, befasst sich mit sozialen Fragen und Hilfen für alle Altersstufen, auch mit Problemen der Freizeitgestaltung.

Seit 1913 erscheinen jährlich Zuschlagmarken, deren Erlös der Stiftung zu Gute kommt.



Ersttagsbrief: 75 Jahre Pro Juventute vom 24.11.1987

Sonderblock: 25 Jahre Pro Juventute vom 20.12.1937

Amtliche CH-Ganzsachen in verschiedener Verwendung

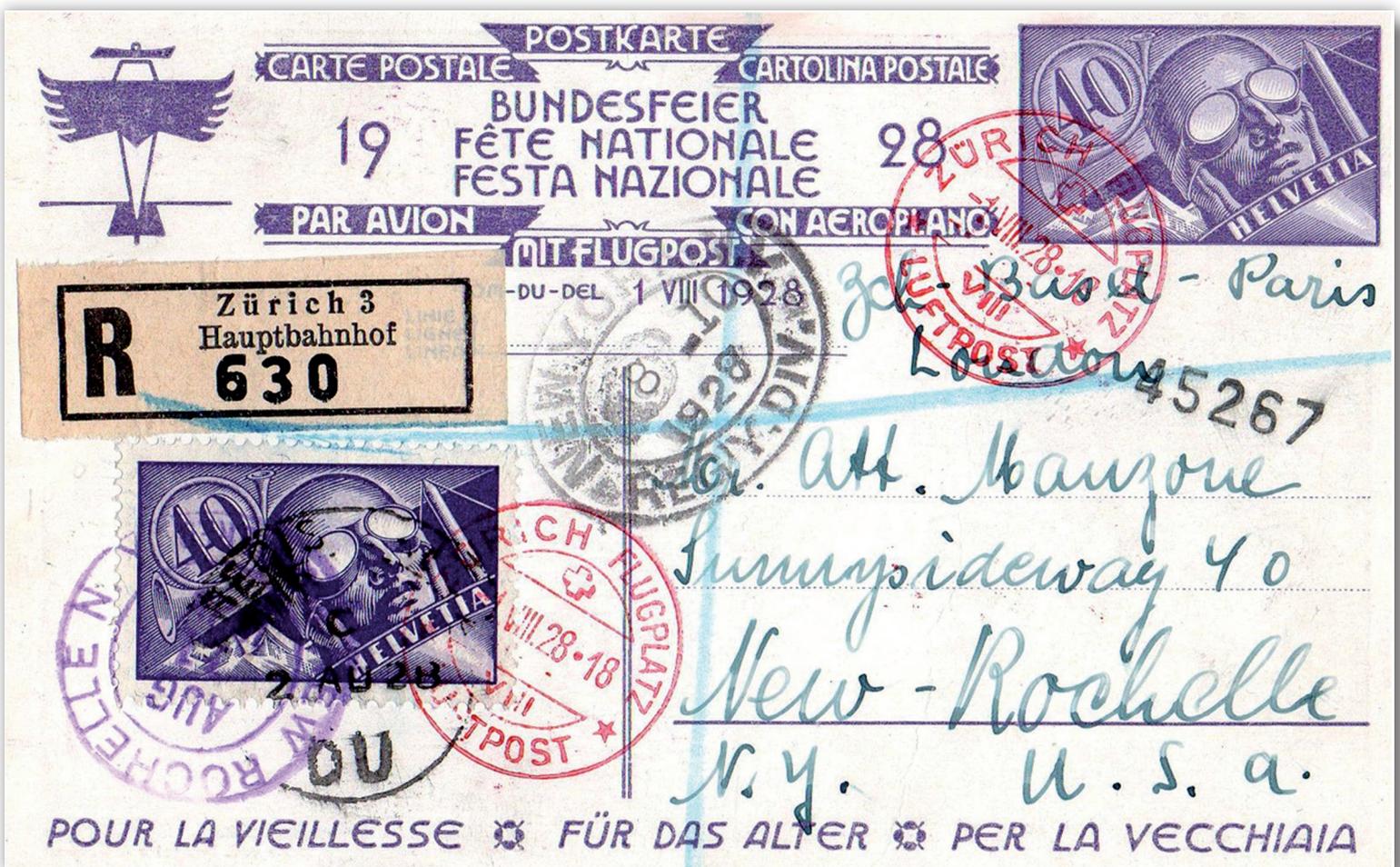
Exponat von Hans-Peter Junker (Rahmen 315–319)

Wenige Jahre nach Einführung loser Postwertzeichen in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden ab 1870 in der Schweiz Poststücke mit amtlich genehmigten eingedruckten Wertstempeln zur Abgeltung entsprechender Dienstleistungen verkauft.

Diese Ganzsachen wie Umschläge, Streifbänder, Kartenbriefe, Postkarten... sind in ihrer Verwendung postalischer Art oft mit Zusatzfrankaturen in fast so großer Vielfalt anzutreffen wie vergleichsweise nur mit losen Postwertzeichen frankierte Belege und stellen daher für einen postgeschichtlich interessierten Sammler ein lohnendes Exponat dar.

Auch wurde durch den Eindruck von Sonderwertzeichen und weiterer Text- und Bild-Zudrucke – sogar die Kartenrückseite betreffend – eine weitere Abwechslung in das Gebiet der Ganzsachen-Postkarten gebracht, die viele Möglichkeiten zu einer Spezialisierung und differenzierten Darstellung dieses Sammelgebietes liefert.

Die Aufteilung in Postkarten mit und ohne Sonderwertstempel, Bildpostkarten und Bundesfeierkarten zeigt den Hauptgliederungsaspekt dieser generellen Schweizer-Ganzsachen-Postkarten-Sammlung unter Einbezug der jeweiligen Verkaufszeit (also chronologisch) und unterschiedlicher Zusatzleistungen



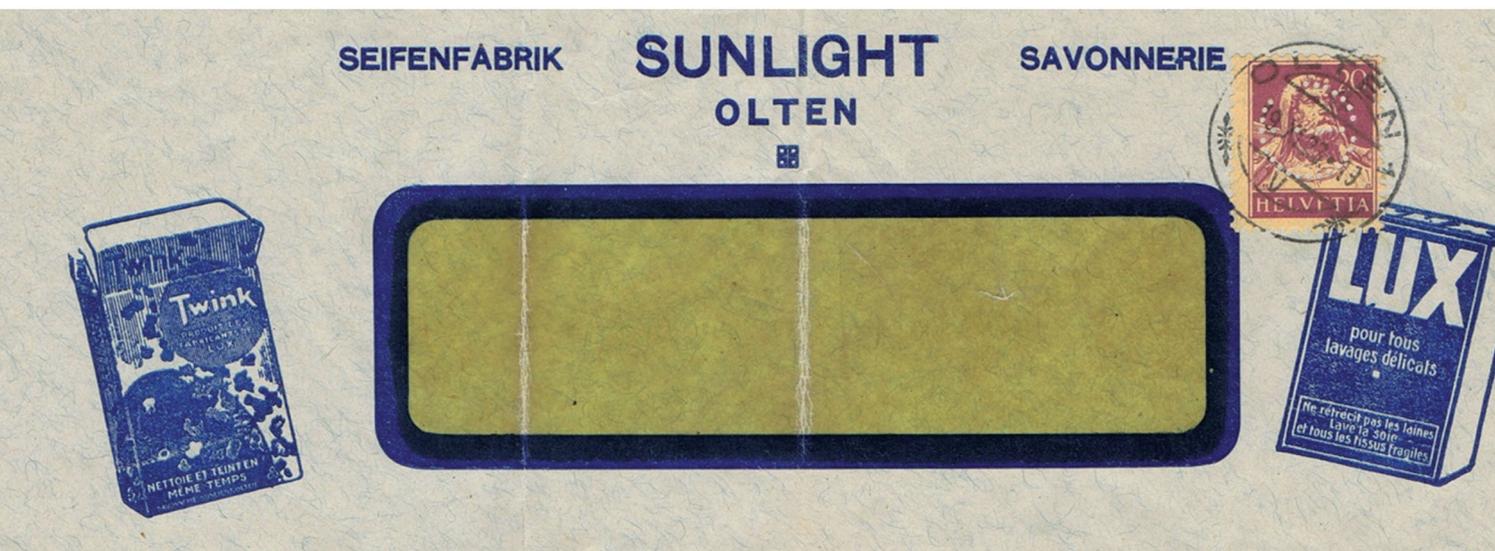
Eingeschriebene Auslands-Bundesfeier Ganzsache von 1928
 von Zürich nach New-Rochelle, USA
 40 Rp. Gebühr für Postkarte
 40 Rp. Gebühr für Einschreiben

Perfins – oder Firmenlochungen

Exponat von Ursula Denner (Rahmen 320–324)

Bei einem Besuch der Briefmarkenbörse in Sindelfingen entdeckte ich die ArGe Schweiz. Meine bisherigen Ländersammlungen legte ich von nun an auf die Seite und beschäftigte mich mit der stehenden Helvetia – mit allen Abarten, Zählungen und Farbnuancen. Dies wäre allerdings ohne die Hilfe von Experten im Verein nicht möglich gewesen.

Ein paar Jahre später entdeckte ich für mich die Perfins. Ich begann also Einzelmarken und Belege zu sammeln. Dazu die ersten Firmenstempel auf den Marken als Vorläufer der Perfins.



Besonders schön sind illustrierte Belege, interessant die verschiedenen Versendungsformen z. B. Express, Nachnahme, oder auch – was sehr selten ist – Belege mit Nachporto. Als Einzelmarke sind die verschiedenen Symbole interessant. Sie sind einfach nur schön.



▲ Werbeaufdruck auf einer Briefrückseite, die vorn mit Perfin Marke frankiert ist. Text: „Wir verwenden nur die besten Öle und Fette für die Fabrikation der Sunlight Seife; diese hier gibt der Wäsche eine angenehme Frische und macht sie weiß wie der Schnee. Die Anwendung ist einfach“. Der Spruch stammt also aus einer Zeit als weiß noch nicht weißer als weiß war ...

GERT MÜLLER



AUKTIONEN SEIT 1951



Code scannen &
Termin vereinbaren.



CARSTEN BERNHARD
Chephilatelist



HOLGER THULL
Geschäftsführer &
Auktionator



VERA SEEBACHER
Administration

Kompetenz • Erfahrung • Seriosität

Beratung in Erbschaftsfragen:
diskret, unverbindlich
und **kostenlos!**

Unsere **Experten** für Brief-
marken und Münzen beant-
worten gerne
alle Ihre Fragen.



Viermal jährlich international
beachtete Auktionen für
Briefmarken und Münzen.

Auf Wunsch: Hohe **Vor-
schusszahlungen** direkt
bei Übergabe.

Gert Müller GmbH & Co. KG
Internationale Briefmarken- und Münzauktionen

Carl-Zeiss-Str. 2 • 76275 Ettlingen
Telefon 07243 561740 • Telefax 07243 5617429
E-Mail: info@gert-mueller-auktion.de
Internet: www.gert-mueller-auktion.de



Bodensee-Schiffspost

Exponat von Wolfgang Schönfeld (Rahmen 325–326)

Meine Sammlung über die Schiffspost auf dem Bodensee umfasst Belege aller fünf Anrainerstaaten (Schweiz, Österreich, Baden, Bayern und Württemberg). Im Folgenden zeige ich nur Belege in die Schweiz, aus der Schweiz bzw. mit Schweizer Briefmarken.

Die ersten Belege zeigen Briefe, die von „Lindauer Boten“ befördert wurden. Lindau war im Mittelalter eine bedeutende Handelsstadt mit Botenverbindungen auf alten Römerstraßen nach Mailand. Viele Briefe gingen an das Handelshaus der Gebrüder Daniel und Ambrosius Maßner in Chur bzw. wurden von diesem versandt.

Belege mit Schiffspoststempeln (möglich in der Zeit von 1890 – zum 30. 6. 1961) sind klar als Schiffspostbelege zu erkennen. Bei allen anderen Briefen belegen Ankunfts- oder Durchgangsstempel den Transport über den See. Fehlen auch derartige Stempel, so ist die Wahrscheinlichkeit des Transportes über den See aufgrund der Kenntnisse über die Postwege gegeben.



Eine Spezialität sind die sog. „Fünffachfrankaturen“ mit Marken aller fünf Anrainerstaaten.

Diese waren in der Zeit vom 1. 6. 1891 – 30. 4. 1900 möglich. Obwohl diese meist philatelistischer Natur sind, stellen sie doch ein reizvolles Segment dar.

Schweiz 1945–1960: Die Ausgaben und ihre Verwendung

Exponat von Wolf Wilms (Rahmen 327–331)

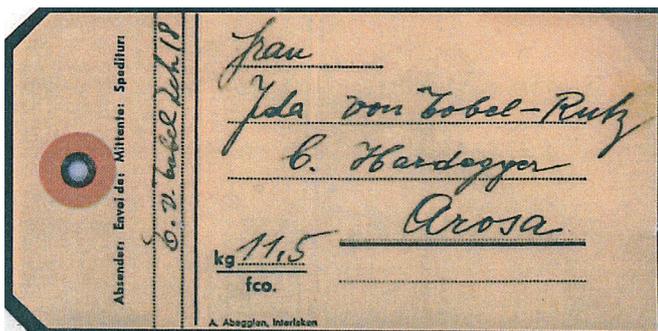
Der überwiegende Teil der Sammler in den mir bekannten Ortsvereinen sammelt die Länder Westeuropas ab 1945 oder ab 1948 nach Katalognummern. Diese Art zu sammeln war für mich keine besondere Herausforderung, daher stellte ich mir die Frage, ob man eine Ländersammlung in ein interessantes Objekt umbauen kann.

Also habe ich in den letzten Jahren nach Belegen der besonderen Art, mit besonderen und nicht sehr häufigen Destantionen und Verwendungsformen der Marken gesucht.

Ergebnis: Man kann auch mit modernem Material eine interessante Sammlung aufbauen! Es ist sogar möglich, daraus ein aussagefähiges Ausstellungsexponat zu gestalten.

Verwendung der PAX-Marken,
gültig vom 9.5.1945–31.5.1946

Hier zwei Pakettaxen
für Pakete zwischen 10 und 15 kg ▼



Die Taxe für Pakete zwischen 10 und 15 kg betrug seit 1921 2,00 SFr

Luftpostbrief der 2. Gewichtsstufe via Zürich-Karachi (SAS) – Kabul; Transitstempel Peschawar/Pakistan

Auslandstaxe	40 Rp
Luftpostzuschlag je 5 g = 50 Rp	<u>100 Rp</u>
frankiert	1,40 SFr



Der Expresszuschlag wurde ab 1 kg vom 1.9.1935 bis 31.12.1946 mit 60 Rp berechnet

Ihre kleinen Schätze
groß raus bringen?



← 141. Felzmann Auktion
UPU-Jubiläumsserie von 3. Platte,
komplett auf Ortsbrief BERN mit
10 c. in der äußerst raren dunkel-
purpurroten Variante
Zuschlag: € 10.500

*Ob Direkt-Ankauf oder Einlieferung: Wir suchen stets Raritäten,
Nachlässe sowie große Spezial-Sammlungen*

Vereinbaren Sie jetzt Ihren persönlichen Beratungstermin
in unserem Büro oder bei Ihnen zu Hause.

147. Felzmann Auktion

Numismatik • 5.–6. Nov. 2013

148. – 150. Felzmann Auktion

Philatelie • 7.–9. Nov 2013

**Jederzeit
Ankauf
Einlieferung**

☎ 0211-550 440

www.felzmann.de



AUKTIONSHAUS
FELZMANN

Ihr Partner für hochwertige Philatelie und Numismatik

Auktionshaus Ulrich Felzmann GmbH & Co. KG
Immermannstr. 51 • 40210 Düsseldorf • Deutschland
Fon +49 (0)211-550 440 • Fax +49 (0) 211-550 44 11
www.felzmann.de • info@felzmann.de



Schweizer Transatlantik – Flugpost im 2. Weltkrieg

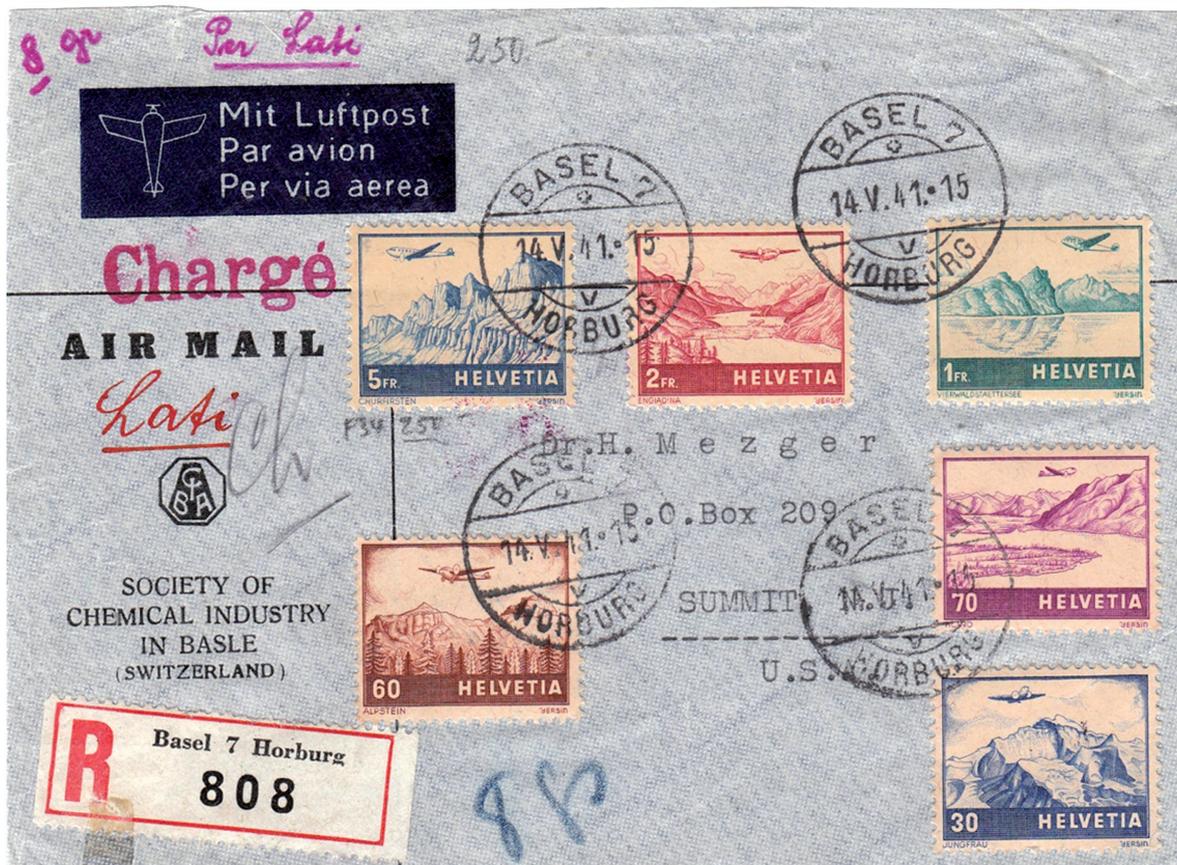
Exponat von Dr. Peter Greipel (Rahmen 333–337)

Als ich Anfang der 80er Jahre begann, meine Schweizer Briefmarkensammlung mit einigen Belegen aufzulockern, waren dies insbesondere schön frankierte Flugpostbriefe. Neben den Frankaturen waren es dann aber zunehmend die verschiedenen Vermerke und Stempel, die mein Interesse weckten. Ich fand und finde es auch heute noch faszinierend den Laufweg eines Flugpostbeleges zu rekonstruieren und dabei insbesondere auch die historischen Hintergründe zu eruieren.

Inspiziert durch die Publikationen zur Liechtensteiner Transatlantikflugpost der im letzten Jahr leider viel zu früh verstorbenen Liechtenstein-Koryphäe Götz Schneider hatte ich mir vorgenommen, ähnliches mit Schweizer Belegen aufzubauen. Ich merkte schnell, dass auch hier noch eine Menge zu lernen und zu erforschen gab. Mittlerweile ist ein

ganzes Regal mit Literatur, Unterlagen und eigenen Statistiken gefüllt. Belege habe ich natürlich auch reichlich zusammen getragen und so war in den 90er Jahren ein hochprämiertes Flugpostexponat entstanden, das ich auch im Jahr 2000 anlässlich der ersten Schweiz Sonderschau in Sindelfingen gezeigt hatte.

Da mich der Zeitraum von 1939 bis 1945 aus postgeschichtlicher Sicht besonders interessiert, habe ich in den letzten Jahren auf Schweizer Flugpost im 2. Weltkrieg konzentriert und zeige hier ganz in der Tradition der bisherigen Exponate die Seiten zur Transatlantik-Flugpost in einer aktualisierten Form, die die vielfältigen weltweiten Forschungsergebnisse der letzten 10 Jahre mit berücksichtigt. Ich würde mich freuen, wenn ähnlich wie im Jahre 2000 mein Exponat auch andere interessierte Sammler anregt, in dieses faszinierende Sammelgebiet einzusteigen.



Dieser Brief gefällt zunächst durch die schöne Flugpostfrankatur, aber ist er auch portogerecht? Für einen 8g-Brief per PAA-Clipper in die USA wären 2 Franken genug gewesen, aber der Absender wollte wohl sicher der britischen Zensur auf den Bermudas entgehen und hat deshalb einen ungewöhnlichen und seltenen Weg gewählt, nämlich den Transfer via LATI nach Südamerika und von dort wahrscheinlich mit dem Schiff in die USA. Diesen Leitweg ermöglichte die Schweizer PTT auf Wunsch des Absenders nach Beginn der britischen Zensur im Frühjahr 1940, ließ sich diesen „Service“ aber mit satten 450 Rappen je 5g teuer bezahlen. Somit ist der Beleg mit 960 Rappen richtig frankiert.

Pro Patria 1910–1954

Exponat von Hubert Schad (Rahmen 339–341)

Den Anlass zum Sammeln von schweizer Briefmarken bekam ich von einer „Klostertante“ – einer Schwester meiner Mutter – die in Fribourg beim Kanisiuswerk als Nonne in der Druckerei arbeitete. Von dieser Tante bekam ich in meiner Jugend schweizer Briefmarken zugeschickt. Doch erst 1958, als ich bei Aufräumarbeiten diese Schachtel mit Marken wiederfand, fing ich an eine Schweizer Sammlung aufzubauen.

Durch die Mitgliedschaft im Heimatverein seit 1959 und seit 1983 in der Arbeitsgemeinschaft Schweiz, habe ich diese Sammlung in mehrere Ausstellungssammlungen, unter anderem auch in das Teilgebiet „Pro Patria“, aufgeteilt.

Das Bundesfeierkomitee wurde am 16. Dezember 1909 gegründet. Es ist eine Vereinigung, die sich die

Förderung des Vaterlandsgedankens durch das Ausgestalten der jährlichen Bundesfeier zum Ziel setzt.

Durch die Verbindung mit der Oberpostdirektion gab diese für das Komitee jedes Jahr zum 1. August, dem schweizer Nationalfeiertag, eine oder mehrere Bundesfeierkarten mit eingedrucktem Wertstempel heraus. Diese Künstlerkarten wurden von 1910 bis 1937 ausgegeben. Ab 1938 bis 1969 gab es diese Karten ohne Wertstempel.

Im Jahr 1936 wurden Marken und ein Block mit der Bezeichnung „Pro Patria“ zur Wehranleihe, ohne Zustimmung des Bundesfeierkomitees, ausgegeben. Erst 1938 kamen die ersten Bundesfeiermarken offiziell zur Ausgabe. Ab 1952 tragen die Ausgaben die Inschrift „Pro Patria“. Der Zuschlag wird für soziale und humanitäre Einrichtungen verwendet.



Perfin F. & R.
Fischer & Rechtsteiner
Transporte Chiasso

Perfin HAUSAG
Fa. Hausag, Hochdorf
Haushaltartikel

Farbe hellrot

Schweiz – Freimarken 1907–1930

Exponat von Werner Prautzsch (Rahmen 342–346)

Nach meiner UPU Sammlung habe ich ein neues Gebiet begonnen und mich für die Freimarken der Zeit von 1907 -1930 entschieden. Die Sammlung betrifft die Ausgaben der Serien Helvetia (Brustbild), Tellknabe, Tell mit Armbrust, und sitzende Helvetia mit Schwert.

Ich zeige die Ausgaben wie diese heraus kamen und nach Typen, Farbe und Papierarten. Weiter Abarten, Plattenfehler, Aufdruckfehler, Kehrdrucke, Zusammendrucke und größere Einheiten. Verschiedene Stempelarten, verschiedene Frankaturen, Versendungsarten und Besonderheiten.

Aufgal **993** **Chaux-de-Fonds 1** No d'impostazione

Bulletin d'expédition **Postpaketadresse** Bollettino di spedizione

N^o **3393** Nachnahme Remboursement } Fr. _____
Rimborso }
Franco _____

zu } **1 caisse S & Co.**
pour }
per }

Wert } Fr. **600**
Valeur }
Valore }

An } **HERRN**
A }
A }

N. E. FRICKHOLM
SCHWEIZ. KONSUL, CENTRALPALATSET 28
STOCKHOLM
(SCHWEDEN)

Zollgebühr — Droit de douane — Diritti doganali

Gewicht } **1230**
Poids — Peso }
kg }
" }
" }

Etikette — Bureau d'échange
Eliquette — Bureau d'échange
Etichetta — Ufficio di scambio

poste — Francobolli
Inchiamme, Express, Zollfranko-
s. "Regolamento" e "Vademecum" della
"Regole" e "Vademecum" della
"Regole" e "Vademecum" della
"Regole" e "Vademecum" della

Postpaketadresse mit einer Wertangabe von 600 Fr. Gewicht 1230 g von CHAUX-DE-FONDS 1 nach STOCKHOLM (Schweden)

Berechnung der Portostufe . Bei einem Gewicht bis 5 kg.
und Leitung über Deutschland, Sassnitz (See) = 2,50 Fr.
Das Paket war mit einem Wert von 600 Fr. versichert.
Pro 300 Fr. mussten 15 Rp. frankiert werden, also = 30 Rp.
frankiert 2,80 Fr.

Schweizer Frankaturen-Kaleidoskop

Exponat von Robert Bäuml (Rahmen 347–350)

(Highlights aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts)

Ein „Frankaturen - Cocktail“ gemixt mit Zutaten des **Brief- und Fahrpostverkehrs im Inland und nach dem Ausland** aus fünf Jahrzehnten kennzeichnet das Exponat. Völlig unkonventionell wird in vier Ausstellungsrahmen eine kleine Auswahl von Fran-

katur-Besonderheiten, Spezialitäten und ungewöhnlichen Stücken gezeigt, die in mehreren Fällen bisher nur ein, zwei, oder drei Mal registriert sind.

Mit einbezogen sind die Wertzeichen-Perioden der „Rayons“, „Strublis“, „Sitz. Helvetia“, „Private Hotelpost“ und „Kz + Wz / Steh. Helvetia“.

Bei der Zusammenstellung der einzelnen Exemplare gaben ausschließlich **Seltenheit der Frankatur, Frankatur-Kombinationen** (Mischfrankaturen), **Versendungsform, Destinationen** und **Seltenheit der Postformulare den Ausschlag**. Marken und Abstempelungen fanden weitgehend keine Beachtung!



◀ Ein reizvolles „Trio“ zielt den Umschlag, der als rekommandierter Inlandbrief verschickt wurde. Die Werte 5, 10 und 15 Rappen (Rayon I, Type 34, Druckstein C 1 - RU), (Rayon II, Type 17, Stein E - RO), (Rayon III, Type 5, MR - II). Zst.Nr. 16 II, 17 II und Nr. 20.

Für die Wegstrecke von Zürich nach Pfäffikon (2. Rayon, 2–10 Wegestunden) und über ½ bis 1 Loth schwer (2. Gew. Stufe!) war die Briefgebühr 15 Rappen! Weitere 15 Rp. fielen als Rekommandationsgebühr an. Die Gesamttaxe von 30 Rappen entsprach tarifgerecht den damals aktuellen Gebührensätzen. Zürich, 11. Jan. 1854

Der rekommandierte Brief nach „Constantinople“ ▶ ist korrekt mit 50 Rp. frankiert! Je 25 Rp. Briefftaxe (bis 15 Gramm) und 25 Rp. für die Rekommandation.

Die Besonderheit dieses Beleges liegt in der wertziffergleichen Farben-Mischfrankatur der 15 Rp. Marke (Ausgabe Kz+Wz) gelb und purpur!

Es sind bisher nur 3 tarifgerecht frankierte Bedarfsbriefe mit beiden Farben auf einem Brief registriert!

Neuchatel 1.VII.1891



Da dieses Objekt den sog. „roten Faden“ vermissen lässt, wäre es für eine Wettbewerb-Ausstellung wohl weniger geeignet. Juroren der „alten Schule“ hätten dies sofort bemerkt. Dem wahren Kenner jedoch,

mit Blick für das Wesentliche offenbart sich - wie ich meine - ein durchaus anschauliches Stück **Schweizer Postgeschichte der Klassik und Semiklassik**.

Stehende Helvetia 20 Rp. Druck und Herstellung am Beispiel der 86A

Exponat von Jürgen Zinken (Rahmen 351–352)

Seit meiner frühen Schulzeit interessierte mich alles, was mit Druck und Drucken zusammenhängt, ich sammelte Bleiletern und besuchte oft die kleine Akzidenzdruckerei in der Nachbarschaft. Später hat es mir besonders der Kupferdruck angetan und über diesen Umweg und einen längeren beruflichen Aufenthalt in der Schweiz, die Ausgaben der Stehenden Helvetia.

Die Herstellung von Kupferdruckplatten war im 19. Jahrhundert eine recht neue Technik, die viel handwerkliches Geschick und ein gutes Auge erforderte. Der Druck war nicht minder schwierig, die Farben wurden für jede Druckcharge neu angemischt, sie durften nicht zu dünnflüssig und nicht zu zäh sein, genau gleiche Farben zu erzeugen war gar nicht möglich.

Die Druckplatten mussten vor dem Druck angewärmt werden und das Papier wurde zur besseren Aufnahme der Farbe angefeuchtet.

Dass es angesichts der vielen handwerklichen Probleme und unter dem Zeitdruck der Herstellung

zu vielen kleinen Abweichungen in den Markenbildern kam, ist verständlich. Interessant für mich ist nicht so sehr die Tatsache der Abweichungen, sondern an Hand der kleinen Veränderungen auf den Produktionsprozess zu schließen.

Ein weiteres Kapitel ist die Pflege der Druckplatten während der Druckperiode. In der Schweiz oblag den Druckern deren Pflege, daher mussten die teuren Druckplatten so lange wie möglich erhalten werden. Also versuchte man mit Stichel und Roulette die beim Drucken abgenutzte Markenbilder zu reparieren. So entstanden die zahlreichen Retouchen.

Dieses Gebiet ist so umfangreich, dass man eine ganze Ausstellung damit bestücken könnte, also gilt es, sich zu beschränken. Hier zeige ich daher am Beispiel der 20 Rp Ausgabe einen kurzen Überblick von der Bildfindung der Marke bis zur letzten Ausgabe und den Besonderheiten der Ausgabe von 1905 mit der großen technischen Neuerung, der Marinoni Schnellpresse, die um 1900 eingeführt wurde.



*Ausgabe 1905 (ZNr. 86A)
Feld 390 mit der großen Retouche rechts neben der Figur und links neben dem Kopf; da sich die Plattenränder besonders stark abnutzten, musste dort verstärkt nachgearbeitet werden ▶*



◀ *Probedruck von der ersten Druckplatte zu 100 Markenfeldern*

Plattenbruch! Durch den hohen Anpressdruck waren besonders die Ränder der Druckplatte großen Belastungen ausgesetzt. Die Bruchspalten füllten sich mit Farbe; hier die Felder 391–393 der ZNr. 86A ▶



Sitzende Helvetia gezähnt – Abstempelungen

Exponat von Hilmar Sturm (Rahmen 353–355)

Nach dem ich meine Sammlungen der stehenden Helvetia und der Strubel verkauft hatte, beschäftigte ich mich nur noch mit der sitzenden Helvetia, gezähnt. Hierbei machen mir die Abstempelungen sehr viel Spaß.

Bis zur Strubel gab es hauptsächlich die Vorphila-Stempel, Rauten, Stab-, Einkreis- und Zweikreisstempel in Elzevirschrift.

Bei der sitzenden Helvetia findet man die meisten Stempeltypen mit Elzevir- und Blockschrift. Wegen des laufend steigenden Postverkehrs, wurden die Stempel geändert, erst feine Schraffuren, dann grobe Schraffuren. Die feinen Schraffuren verschmutzten schnell und mussten öfters gereinigt werden.

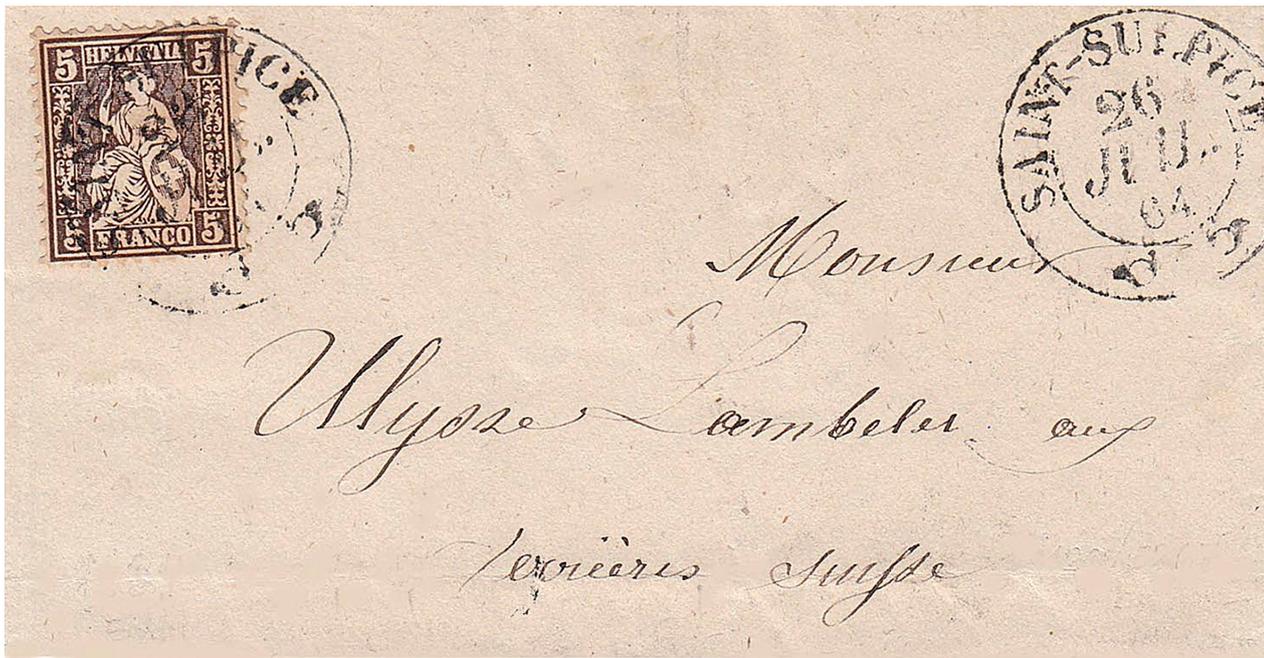
Bis zum 30.06.1875 mussten die Briefe zusätzlich mit einem PD Stempel abgestempelt werden. Man hat dann die sogenannten Sackstempel mit integrierten PD entwickelt um den Stempel nur einmal abzuschlagen. Nach dem UPU Beitritt am 1.07.1875 hat man das PD dann wieder entfernt. Andere Stempel findet man

mit herausgefallenem Kreuz, in verschiedenen Stempelfarben etc. Kleine Postablagen erhielten die sogenannten Zwergstempel, ohne Jahreszahl. Größere Postämter erhielten Stempel mit der Uhrzeit, bzw. mit Abkürzungen. Man findet auch Abnützungen. Der Aufbau der Stempel war noch nicht perfekt, d. h. man findet auch falsch zusammengebaute Stempel z. B. mit kopfstehendem Datum, Uhrzeit etc.

Später wurden Marken mit sogenannten Diebstahlsicherungen ausgeführt, wie Firmenstempel und Perfins.

Um die Qualität der gesammelten Marken zu erhöhen, werden diese mit einem sauberen Vollstempel, möglichst in 12:00 Position, gesucht.

Man glaubt es gar nicht, welchen Spaß das alles macht, wenn man einmal einen Stempelabschlag findet, welcher den Vorstellungen entspricht. Denn man sucht immer. Es kommen ja ca. 140 Stempelgruppen zusammen, hinzu noch die Hotelpost-, Bahnpost-, Schiffspost- und Zollstempel.



Auf dem ersten Blick ist es ein normaler Brief im Lokal-Rayon. Befasst man sich jedoch mit den Abstempelungen, so erkennt man, dass es sich hierbei um eine seltene Abstempelung handelt. Der Stempel gehört zur Gruppe 120 – sogenannte große Vorphila-Stempel, welche hauptsächlich im Zeitraum der Kantonalmarken bis hin zur Strubel

verwendet wurden. Es ist dies hier eine der gesuchtesten Abstempelungen der sitzenden Helvetia, gezähnt.

Diese alten Stempel wurden dann solange verwendet, bis sie verschlissen waren. Von den ursprünglich 278 Ortschaften mit solchen Stempeln wurde in weniger als 10 Orten die Sitzende Helvetia mit diesem Stempeltyp entwertet.

Stehende Helvetia – Innerschweizer Frankaturen

Exponat von Karlheiz Schuster (Rahmen 356–360)

Nach der Beteiligung an der Ausstellung in YVERDON (Schweiz) 1998 habe ich meine bisherige traditionell aufgebaute Sammlung „Stehende Helvetia“ aufgelöst.

Ich begann eine Vorliebe für Briefe und Belege und sammelte diese ganz speziell. Aus Platzgrün-

den zeige ich hier nur Belege innerhalb der Schweiz. Gezeigt werden u. a. Einschreib-, Express und Nachnahmebriefe, Gerichtsakten, Begleitadressen, Verrechnungsfrankaturen, Formulare nach den entsprechenden Tarifen,

POSTES SUISSES. AVIS D'EMISSION. SCHWEIZ. POSTEN. EINZAHLUNGSSCHEIN. POSTE SVIZZERE. AVVISO D'EMISSIONE.

Copie d'un mandat télégraphique déposé à l'office de
Abschrift einer telegr. Geldanweisung, aufgegeben bei der Poststelle.
Copia d'un vaglia telegrafico emesso dall'ufficio di

le den } 14 Juli 1902 pour l'office de } Kloten (Pays) } Kloten
il } für die Poststelle in } (Land) } (Paese)

Nom de l'envoyeur. Name des Versenders. Nome del mittente.	N° du mandat N° d. Anweisung del vaglia	Nom, prénom, qualité et domicile du destinataire Name, Vorname, Stand und Wohnung des Adressaten. Nome, prenome, qualità e domicilio del destinat.	Montant du mandat. Betrag der Anweisung. Importo del vaglia.
Herrn: Friedrich	2478	Georgius Friedrichler Kloten Kanton Schw.	Fr. 3.70 C.

le den } 14 Juli 1902 }
il } für die Poststelle in } Kloten

Pour l'office de poste:
Für die Poststelle:
Per l'ufficio postale:
Main

N° 1615.

◀ Telegrafische Geldanweisung im Inland von WIL nach KLOTEN vom 14.VII.1902. Lt. Tarif vom 1.Okt.1884 betrug die Taxe für 300 – 400 Fr. = 50 Rp. Dazu musste die Gebühr für das Telegramm beim Telegrafienbüro in bar entrichtet werden. 74E.

Nachnahme Begleitbrief von CHUR nach SILVAPLANA vom 28.IX.1882 Die Sendung (1 Feuerwehrschlauch) wurde durch die Fahrpost spediert und Alpenpasszuschlag berechnet: CHUR-SILVAPLANA = 68 km, Zuschlag von 2 Taxstufen zur wirklichen Entfernung statt 2,50 Fr. = 4,10 Fr. gemäß Tarif vom 26. März 1878 plus Provision 1 % des NN-Betrages, aber mindestens 30 Rp. = total 4,40 Fr. Sendungen mit Alpenpasszuschlag wurden nur bis 1. Mai 1883 erhoben und sind mit Stehender Helvetia Frankatur sehr selten. 69 A, 71 A ▶



Strubel, Studie der Abarten und Klischeefehler

Exponat von Karl-Heinz Imfeld (Rahmen 361–365)

Meine Sammelleidenschaft begann vor ca. 50 Jahren, wie üblich, mit bunten Bildchen. Doch schon bald begann das Sammeln ernst zu werden und ich entdeckte das Sammelgebiet Schweiz. Alle Facetten Selbiges wurden beleuchtet und gesammelt. Spezialisierte Sammlungen, im Besonderen die klassischen Stempel von den Rayon bis Nachporto, hatten mein Interesse geweckt. In den 80-er (?) Jahren erschien in der SBZ ein Aufsatz von Paul Guelat über Plattenfehler auf 10-Rp.-Strubel. In meinen Beständen entdeckte ich viele dieser Fehler, aber auch einige, die P. Guelat scheinbar unbekannt waren. Fortan wurde meine Aufmerksamkeit immer mehr diesem Gebiet gewidmet.

Die Vielzahl der Druckprobleme bei der Herstellung der Strubel-Marken hatte dazu geführt, dass die Druckerzeugnisse viele Fehler aufwiesen. Man experimentierte bei der Herstellung in allen seinerzeit möglichen Richtungen. Die Druckpapiere waren unterschiedlich, ebenso die darin eingebetteten Seidenfäden. Auch die Größe der Druckformen, bzw. der gedruckten Bögen, wurde im Laufe der Zeit verändert. Die Einzelklischees wurden in anderen Druckformen zusammengestellt. Gelegentlich wurden einzelne Klischees in den Druckformen ersetzt, was auch wieder zu Fehlern führte. Wenn man sich so intensiv mit dieser Materie befasst, sammeln sich viele Erkenntnisse an, dass die Fehler

fast immer auf einzelne Drucke/Perioden (München, Bern I, II, usw.) beschränkt sind. Auch lässt sich anhand der Klischeefehler vielfach das Bogenfeld einzelner Klischees feststellen. Diese Kenntnisse können von großem Nutzen sein, wenn auf Abbildungen in Listen und Auktionskatalogen, die Katalogisierung falsch ist. Anhand evtl. vorhandenen Klischeefehler lässt sich Selbige berichtigen.

1997 begann ich Aufsätze über Klischeefehler in den ArGe-Mitteilungen zu schreiben. Die Strubel-Gruppe in der Schweiz, die an der Herausgabe eines Strubel-Handbuches arbeitete, wurde darauf aufmerksam. Von Geri Oeschger, dem Leiter der Gruppe, wurde ich zur Mitarbeit an diesem Werk eingeladen und Mitglied der Gruppe zu werden. Heinz Bossert selig aus Basel, wurde meine Kontaktperson, der dann meine Kenntnisse am PC weiter bearbeitete und an Urs Hermann, dem Autor des 2006 erschienen „Grossen Strubel-Handbuch“ weiterleitete. Die darin wiedergegebenen Aufzeichnungen und Abbildungen, sind Ursprung meiner Forschung. Aber auch viele Abbildungen darin von Abarten, sind aus meiner Sammlung.

14. Juli 55, ►
Brief von Carouge
nach Frankreich.



Die einfache Taxe für ein Gewicht bis 0,5 Lot, aus dem 1. Schweiz. Rayon in den 3./4. franz. Rayon, betrug 35 Rappen, Tarif vom 14.8.1854. Dieser doppelgewichtige Brief, 2 mit Rötel vermerkt, benötigte daher 70 Rappen als Brieftaxe. Bei den Münchener Drucken der 15-Rappen-Marke, liegen die Klischeefehler 2.03 II, die 1 im linken Rahmen an der Spitze verlängert und der Klischeefehler 2.02 (Nr. nach Strubel-Handbuch), R von RAPPEN rechts mit farblosen Fortsatz, immer nebeneinander in der 1. waagerechten Reihe des Druckbogens – mittlere und rechte Marke des Dreierstreifens. Diese bei Berner Drucken noch vorkommenden Fehler haben jeweils eine andere Bogenposition.

Die Durheim-Ausgabe

Exponat von Dr. Jürgen Baumgarten (Rahmen 366-370)

Die ersten Freimarken, die in (fast) allen Schweizer Kantonen verausgabt wurden, sind von der Lithographie Karl Durheim in Bern hergestellt worden. Die Serie besteht – ohne Berücksichtigung der Kreuzumfassungen aus 8 verschiedenen Marken, die ab 1850 an die Postschalter kamen. Sie waren bis September 1854 gültig und wurden von den sogenannten „Strublis“ abgelöst.

Die in der Philatelie einzig dastehende Herstellung der Originalsteine mit 40 verschiedenen Typen führte zu einem äußerst spannenden Sammelgebiet, das nicht nur verschiedene Farbnuancen sondern

auch die Merkmale der vielen Drucksteine, Abarten, Retuschen, Papiere u. ä. umfasst, sondern auf Basis der Forschungen von Dr. Herbert Munk die Rekonstruktion der Drucksteine erlaubt. Natürlich gehören auch die zahlreichen Entwertungen und unterschiedlichen Frankaturen dazu, die dieses Gebiet so interessant machen, auch wenn die Brieftasche nicht für die ganz großen Raritäten ausreichend gefüllt ist.

Ich versuche mit der gezeigten Sammlung einen Eindruck von dieser wunderbaren Serie zu geben und vielleicht den einen oder anderen Sammler zu diesem Sammelgebiet zu verführen.



◀ 2 x Poste Locale mit Kreuzumfassung (KE) und dunkelblaue Rayon I ohne Kreuzumfassung als sehr ungewöhnliche Frankatur für einen Brief der 1. Gewichtsstufe im 2. Briefkreis am 19. Juni 1851



Poste Locale, ▶
Type 37 und 38 mit KE auf Brief vom 10. Oktober 1850 nach Rom. Vor 1852 konnten Auslandsbriefe nur bis zur Grenze freigemacht werden, hier 1. Briefkreis in der 1. Gewichtsstufe.

Es sind nur 5 Auslandsbriefe vor 1852 mit PL-Frankatur bekannt

Der schweizerisch/sardische Tarif für Savoyen vom 14.06.1860 – 30.06.1860 Distanz 45/45 km (bis/ab Grenze) und 35 km zwischen den Poststellen

von Hilmar Sturm

Nachtrag zu den Bericht in der SBZ Nr. 12/2012, S. 498 „Der Schweizer Grenzrayon – aus und nach dem Herzogtum Savoyen“

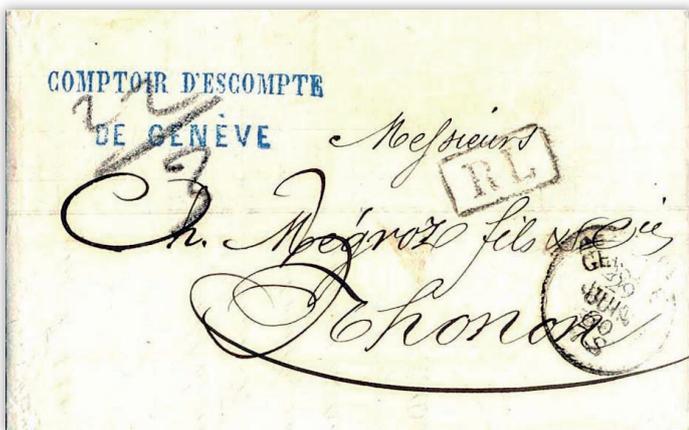
Das **Herzogtum Savoyen** gehörte bis zum 13.06.1860 zum Königreich Sardinien und wurde ab 14.06.1860 in Frankreich eingegliedert. Aber die sardischen Tarife waren noch bis zum 30.06.1860 gültig. Und genau in dieser Zeitzone gibt es einige Ungereimtheiten.

Die Tarife

Unfrankiert Briefe	Briefe frankiert in Rp./Cmi	Gewicht, in g	Tarif gültig von bis.	Bereich km
Der schweizerische/sardische Tarif				
10	10	je 10	14.06.1860 – 30.06.1860	35
20 ?	20 ?	je 10	14.06.1860 – 30.06.1860	45/45

Bereich 35 km

Hier wurde der sardische Tarif noch akzeptiert.



Portobrief in der 3. Gewichtsstufe von GENEVE nach THONON, Distanz 30 km, Brief vom 29.06.1860, 30 Cmi. Briefgebühr, 3 x 10 Cmi. je 10 g

22/3 bedeutet:

22 g Gesamtgewicht = 3. Gewichtsstufe

Bereich 45/45 km

Der sardische Tarif mit 20 Rp./Cmi. und einer Distanz von 45/45 km war vertragsgemäß bis zum 30.06.1860 gültig, wurde aber wahrscheinlich nicht angewendet. Der normale Auslandstarif war 40 Rp./Cmi. Jetzt stellt sich die Frage, warum wurde bei den 2 nachstehenden Briefen ein anderer Tarif von 30 Rp./Cmi genommen?



Portobrief von VEVEY nach CHAMONIX, Distanz 60 (45/45)km, Brief vom 21.06.1860,

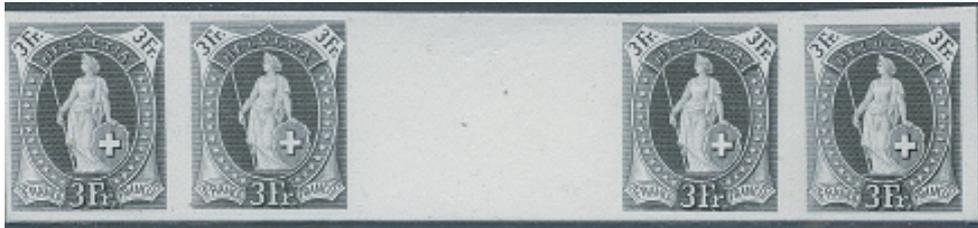


Portobrief von GENEVE nach SALLANCHES, Distanz 48 (45/45)km, Brief vom 27.06.1860,

Ab dem 01.07.1860 hatte der französische Postdienst den Bereich Savoyen übernommen und es galten die Neuen Schweizerisch/französischen Tarife. = 20 Rp./Cmi. und 35 km. Der Tarif 45/45 km war nicht mehr gültig. Wer kann mir hier helfen und weitere Informationen geben? E-Mail: hilmar.sturm@t-online.de



M + R Günther AG
CH-6048 Horw / LU



Regelmässig erscheinende Netto-Preis-Angebote weltweit.

Regelmässig durchgeführte öffentliche Auktionen

Ankauf / Verkauf

Postadresse: M + R Günther AG, Kantonsstrasse 19, Postfach 119, CH-6048 Horw
E-Mail: Info@guenther-stamps.ch
Telefon / Fax: Telefon ++41 41 342 18 14 / Fax ++41 41 342 18 16



Bestellen Sie unter
+41 (0)848 66 55 44 oder über
www.post.ch/philashop

Sondermarken
Renaturierung

DIE POST 